

Kamener Zeitung

Vollstrecker für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung.
Unfall-Unterstützung entsprechend den Bedingungen.

Geschiedt 1811.
Bezugspreis monatlich 2 Mark. Falls wir in der
Geldausgabe oder Forderung der Zeitung gehindert sind, hat
der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Vorschuss oder Nach-
lieferung des Blattes oder auf Rückzahlung des Bezugs-
preises. Für die Redaktion verantwortlich: Dr. Schultze
in Kamen. Fernsprecher Nr. 1.

Nr. 27 (1. Blatt).

Mittwoch, den 1. Februar 1928.

56. Jahrgang.

Um die Außenpolitik.

Fortsetzung im Deutschen Reichstag. — „Koalitions-Spannung“. — Die Parallel-Debatte im französischen Senat.

(Auf Grund letzter druckfertiger Informationen
unserer Berliner Vertretung.)

Die gestrige Fortsetzung der außenpolitischen
Debatte im Reichstag drehte sich hauptsächlich
um die Ausführungen des deutschen Reichstags-
Sprechers vom Montag, des Abg. v. Freitag-
Loringhoven, in dessen Rede die Redner des
Zentrums und der Deutschen Volks-
partei einen Verstoß gegen die Richtlinien des
derzeitigen Regierungsbündnisses im allgemeinen
und gegen die mehrfach sanktionierten Grund-
sätze der deutschen Außenpolitik im besonderen
sahen. Dr. Stresemann selbst wird am
heutigen Mittwoch vor den weiteren Dis-
kussionsreden noch einmal selbst das Wort er-
greifen. Man verlangt von ihm im oppo-
sitionellen Lager eine klare Entscheidung, wie er
mit ihm das Kabinett sich verhalten wolle.
Nach den aus Paris eingegangenen Meldungen
über die in Gänze befindliche Debatte im
französischen Senat über die französische
Außenpolitik darf man daran gehen, wo diese
Entscheidung Stresemanns mit größter Span-
nung erwartet wird, in Deutschland oder in
Frankreich.

Der französische Außenminister Briand hat
zwar selbst noch nicht gesprochen, doch hat der
bisherige Verlauf der Debatte im Senat zur
Genüge erwiesen, daß auch in Paris im
Augenblick

nichts mehr als Wahlpropaganda
erwartet werden darf. Gewiß hat es auch in
Paris nicht an Stimmen gefehlt, die die fort-
dauernde Befestigung der Rheinlande als ein
wesentliches Grundbedingnis ansehen. Auf der
anderen Seite haben jedoch die Vertreter der
maßgebenden französischen Politik zu verstehen
gegeben, daß sie ungeachtet des Stresemannschen
Vorwurfs der Forderung von weiteren Sicher-
heitsmaßnahmen über Locarno hinaus nicht ab-
weichen wollen. Schwierig ist zweifellos die
Situation in diesem Augenblick nur für
Briand. In Frankreich wie in Deutschland
geht die Notwendigkeit nach Ansicht maßgebender
Kreise dahin, daß schon vor den Wahlen über
die zukünftige Stellung der beiderseitigen
Außenpolitik eine Entscheidung fallen muß.

Natürlich liegt die Hauptbedeutung der
Entscheidung bei Frankreich. Die deutschen For-
derungen sind klar und deutlich genug formu-
liert worden. Es kommt nach wie vor darauf
an, ob die Kreise um Briand glauben, mit einer
Parole für eine baldige Räumung der Rhein-
lande einen Wahlsieg gewinnen zu können.
Briand wird erst am Donnerstag sprechen. Dr.
Stresemann wird seinen Standpunkt voraussicht-
lich heute noch einmal präzisieren, wenn auch
nur zur Klärung der innenpolitischen Zusammen-
hänge. Bezeichnend ist, daß selbst völkspartei-
liche Blätter heute bei der Besprechung der
Reichstagsverhandlungen offen von einer be-
stehenden Koalitions-Spannung sprechen.

Aus dem Reichstag.

In der fortgesetzten außenpolitischen Aus-
sprache im Reichstag wandte sich Abg.
Ulrich (Ztr.) zunächst gegen die Kritik des
Abg. v. Freitag-Loringhoven an der
Außenpolitik. Diese Kritik sei geeignet, uns um
jeden politischen Kredit im In- und Ausland
zu bringen. (Große Bewegung, stürmische Zu-
stimmung links und in der Mitte.) Es bedeutet
eine glatte Desavouierung der Politik
des Außenministers. (Lebhafte Zustim-
mung im Zentrum; hört, hört-Rufe links.) Der
Redner fragte, wie diese Äußerungen mit den
Richtlinien zu vereinbaren seien, wonach sich
alle Koalitionsparteien zum Festhalten an der
deutschen Außenpolitik verpflichten, und forderte von der
deutschen Koalitionspartei eine Erklärung, ob
sie ihre Auffassung mit den Äußerungen des
Abg. v. Freitag-Loringhoven decke.

Der Abg. Ulrich beschloß sich dann kri-
tisch mit dem Völkspartei, wobei er betonte, daß
seine Kritik im Gegensatz zu der des deutsch-
nationalen Redners den Zweck verfolge, bessernd
zu wirken.

Abg. Frhr. v. Rheinbaben (D. Sp.) be-
zeichnete die Kritik in der Rede des Abg. Dr.
Freitag-Loringhoven in einzelnen Punkten als zu
weitgehend. Die Rede des Abg. v. Freitag-Lor-

inghoven sei problematisch gewesen. Seine
politischen Freunde würden abwarten, ob sich
dazu noch ein anderer deutschnationaler Redner
äußere. Die Zusammenfassung der jetzigen Re-
gierung habe keineswegs zu einer Verschlechte-
rung der deutsch-französischen Beziehungen ge-
führt. Die französische Regierung will
offenbar die Rheinlandfrage nur gegen
finanzielle Vorteile gewähren. Die
Bilanz der bisherigen Locarnopolitik ergibt eine
keine Enttäuschung.

So lange die Rheinlandbefestigung fortbesteht,
gibt es keine Locarnopolitik und kann es
keine Locarnopolitik geben.

In der Sicherheitsfrage billigte der Redner
die Denkschrift der Regierung. Das deutsche
Volk müsse seinen Blick nach Osten richten, dort
sei eine Grenzerweiterung nicht zu vermeiden. Seine
Partei erstrebe diese Revision auf friedlichem
Wege. Wichtig bleibe für Deutschland nach wie
vor auch die Zusammenarbeit zwischen Frank-
reich und England.

Die Umrisse des Deutschlands
von morgen

würden allmählich sichtbar: im Westen Freiheit
von Rhein und Saar, im Osten Grenzerweiterung
und stabile Verhältnisse zwischen Deutschland
und Polen, später der Anschluß Österreichs, da-
zu Deutschland in politischer und militärischer
Gleichberechtigung eingeordnet in den großen
Prozess des friedlichen Neuaufbaus Europas.

Abg. v. Lindeiner-Wildau (Dnl.) er-
klärte zu den Ausführungen des Abg. Ulrich:
Wir müssen uns das Recht vorbehalten, selbst
zu bestimmen, wann und von wem wir in der
Debatte Erklärungen abgeben lassen wollen.
Nur um zu verhindern, daß durch die objektive
unrichtige Kritik des Abg. Ulrich ein verzerrtes
Bild im In- und Ausland entsteht, will ich
im Namen meiner Fraktion dazu einige Aus-
führungen machen. Mein Parteifreund hat vor
einiger Zeit ganz klar unser Bekenntnis zur
Verständigungspolitik abgelegt. Diese Fest-
stellung soll unserem Redner aber nicht das Recht
nehmen, über die Methoden der Verständigungs-
politik seine eigenen Anschauungen, unter Um-
ständen auch in kritischer Form, zu vertreten.
(Lachen links.) Abg. v. Freitag hat nur die
Zweifel, die der Außenminister an den Ver-
ständigungswillen des westlichen Nachbarn
äußerte, in verstärkter Form aufgenommen.
In den Richtlinien haben wir die Locarno-
politik und die Völkspartei alsbald anerkannt.
Graf Westarp hat aber schon bei der
Regierungsbildung erklärt, daß wir uns das
Recht vorbehalten, an dem, was diesen beiden
Vorgängen vorausgegangen ist, historische Kritik
zu üben.

Frau Dr. Bäumer (Dem.) erklärte, die
Opposition sei in der eigentlichen Lage, ein
aufrichtiger Anhänger der Richtlinien zu sein,
als ein Teil der Regierungsmehrheit. Es liege
kein Anlaß vor, die Politik des Völkspartei-
bündnisses auf den für Deutschland wesentlichen
Gebieten zu beschneiden. Es könne nicht geleugnet
werden, daß nicht nur bei uns, sondern bei allen
aufrichtigen Vertretern der Völkspartei eine
tiefe Enttäuschung über die Ent-
wicklung der letzten Jahre herrsche, besonders
hinichtlich der Abrüstung. Der nachdrücklichste
Betonung der Anomalie zwischen Rheinland-
befestigung und Locarnovertrag durch den Außen-
minister schloßen sich die Demokraten durch-
aus an.

Die Weiterberatung wird darauf auf Mit-
woch vertagt.

Freitag-Loringhoven—Ulrich.

Der Zwischenfall erledigt? — Das
Zentrum „nicht mehr guten
Willens“?

In der gestrigen im Reichstag aufgetretenen
Kontroverse zwischen dem deutschnationalen Ab-
geordneten Freiherrn von Freitag-Loringhoven
und dem Zentrumsgesandten Ulrich erklärte
die „Kreuzzeitung“, daß die Form, in der Ulrich
von dem deutschnationalen Koalitionspartner
„Erklärungen“ verlangte, allgemein als bewußte
Brüskierung der Deutsch-
nationalen

habe empfunden werden müsse. Das Blatt sagt
zum Schluß: Wir können uns dem Eindruck
nicht mehr verschließen, als ob das Zentrum
hinichtlich der zurzeit bestehenden Koalitions-
verhältnisse nicht mehr guten Willens
ist. — Eine ruhigere Auffassung kommt in der
„Deutschen Tageszeitung“ zum Ausdruck, die
zwar an den Ausführungen Ulrichs, sowohl was

die Form als auch die Sache anbetrifft, Kritik
übt, jedoch nicht derartige Folgerungen zieht,
wie die Kreuzzeitung. — Die „Tägliche Rund-
schau“ bezeichnet zwar einen derartigen Konflikt
innerhalb der Koalitionsparteien als zurzeit
außerordentlich unerwünscht, spricht aber davon,
daß man den Zwischenfall als beigelegt be-
trachten könne. Ob aber Gras darüber wachsen
wird, so schreibt das Blatt weiter, ist bei dem
gegenwärtigen Zustand der Koalition doch wohl
etwas zweifelhaft. — Auch die „Germania“ er-
klärt den Zwischenfall für erledigt, sagt jedoch
hinzufügen: Es wäre besser gewesen, wenn die
Deutschnationalen einen anderen Redner vor-
geschickt und damit das unerquickliche Zwischen-
spiel überhaupt vermieden hätten.

Französischer Senat.

Der französische Senat begann die Diskus-
sion über die vorliegenden Interpellationen
über die Außenpolitik der französischen Regie-
rung. Zuerst sprach der Vorsitzende des Sen-
ats, Senator Hubert, von der demokratischen
Linke: Deutschland sehe beharrlich seine Ver-
pflichtungen um seine Wiederaufrichtung fort und
schleide wieder seine Rüstung. Erst gestern
habe der deutsche Außenminister wichtige Er-
klärungen abgegeben. Er möchte der Befreiung
deutscher Gebiete sein. Man sei in Frankreich
einer deutsch-französischen Annäherung günstig
gesinnt, vorausgesetzt, daß seine Sicherheit

Einigkeit gegen die Splitterparteien?

Nachdem die Regierungsparteien im Reichs-
tag mit dem Reichsinnenminister Dr. v. Kunze
über die Maßnahmen beraten hatten, die im
Kampfe gegen die Bildung von Splitterpar-
teien anzuwenden wären, haben abermals Be-
sprechungen der Führer aller Reichstagsfrak-
tionen, mit Ausnahme der Kommunisten und
Völkischen, über das gleiche Thema stattgefun-
den.

Allseitig wurde dabei zum Ausdruck ge-
bracht, daß das Splitterparteiunwesen eine Ge-
fahr für den ganzen deutschen Parlamentarismus
bilde. Die Auffassungen über die Ge-
genmaßnahmen sind sich fastlich nähergekom-
men, jedoch, wie man weiter aus parlamenta-
rischen Kreisen hört, damit gerechnet werden
kann, daß der deutsche Reichstag noch vor den
Neuwahlen entsprechende Änderungen des
Wahlgesetzes durchzuführen wird. Die Idee, den
amtlichen Einheitsstimmentext abzuschaffen, ist
vorläufig fallen gelassen worden. Neuerdings
gehen vielmehr die Bestrebungen dahin, die
Maßnahmen, die einzelne Länder bereits gegen
die Splitterparteien beschafft haben, die aber
wegen der fehlenden verfassungsmäßigen Grund-
lage vom Staatsgerichtshof beanstandet worden
sind, nun verfassungsmäßig zu sanktionieren.

Ausbeutung des Lombardbetruges.

Frau Bergmann verhaftet. — Er-
öffnung des Konkurses.

Der Zusammenbruch des Allgemeinen Kom-
bards- und Lagerhauses, Inhaber Bergmann in
Berlin, der durch gefälschte Lombardscheine
zahlreiche Geldgeber in der Stadt und in der
Provinz gewann und durch diese Betrügereien
glänzende Geschäfte machte, zieht ständig weitere
Kreise.

Frau Bergmann, die Gattin des Inhabers,
ist unter dem Verdachte der Mithäterschaft an
den Betrügereien ihres Mannes verhaftet wor-
den, als sie vom Winterport in Garmisch-Par-
tenkirchen zurückkehrte, wo sie mit ihrer Schwe-
ster und einem Angehörigen ihres Gatten, dem
Kaufmann Willy Kraatz, weilte.

Frau Bergmann wird beschuldigt, ihrem
Mann bei den Betrügereien beihilflich gewesen
zu sein. Sie war vor ihrer Verhaftung schon
bei Bergmann beschäftigt. Bergmann hat auf
ihren Namen Geld eintragen lassen.

Der Konkursverwalter hat mit Hilfe der
Kriminalpolizei die Bücher und Warenbestände
einer eingehenden Sichtung unterzogen und bis
jetzt über

2000 gefälschte Wechsel- und
Lombardscheine

vorgefunden, die alle von Bergmann für seine
betrügerischen Manipulationen verwendet wor-
den sind. Die Kriminalpolizei sucht noch nach
weiteren Schutzbürgen. Der Staatsanwalt hat die
der Frau gebührenden Willen und Grundstücke
beschlagnahmt, um sie zur Konkursmasse zu
schieben.

gewährleistet werde. Wenn Frankreich fest ab-
rücke, so würde es sich einer großen Gefahr
aussetzen. — Der nächste Redner ist der elsa-
ssische Senator Ecard von der Republika-
nischen Vereinigung, der eine Anklage gegen
Deutschland hält. Er bedient sich bei seinen
Ausführungen einer Broschüre der Deutschen
Liga für Menschenrechte, aus der er ganze Sei-
ten vorliest.

Der letzte Redner, der radikale Senator
Demery, führte aus: Reichskanzler Marx hat
im Reichstage erklärt, die Rheinlandbefestigung
stehe im Widerspruch zum Geist des 20. Jahr-
hunderts, und Stresemann habe ausgeführt,
die Aufrechterhaltung der Befestigung blide ein
unüberwindliches Hindernis für die
deutsch-französischen Annäherung. In gewissen
Beziehungen, so erklärte Demery, bin ich mit den
Deutschen einverstanden. Man mußte jedoch
der Politik des Zwanges gegen die Deutschen
und der Politik der Verständigung mit ihnen
wählen. Letztere Politik ist gewählt worden, aber
sie ist offenbar unvereinbar mit der Befestig-
ung unserer Pensionäre am Rhein. Wird
man, um diese Frage zu regeln, bis 1935 war-
ten, wenn das Rheinlandspand nach den Be-
stimmungen des Versailler Vertrages seinen
ganzen Wert verloren haben wird?

Die Zeit arbeitet in der Räumungs-
frage nicht für uns.

(Caillaux: Sehr gut!) Paul Boncour
hat erklärt, daß die Rheinlandbefestigung ein
Hindernis für die dauerhafte Annäherung mit
Deutschland ist, aber er will die Räumung
nur gegen eine Gegenleistung und zwar durch
Schaffung einer entmilitarisierten Zone unter
Kontrolle des Völkerbundes. Ist dies die These
des französischen Außenministers?

Solidaritätsvertrag

der mitteldeutschen mit der rheinisch-
westfälischen Industrie.

Im mitteldeutschen Metallarbeiterstreik ist
die Lage unverändert. Nach der Magdeburger
Zeitung ist zwischen den mitteldeutschen
und den rheinisch-westfälischen Industriellen ein
Solidaritätsvertrag abgeschlossen, der finanzielle
Unterstützung der von dem Arbeitskampf be-
troffenen mitteldeutschen Werke aus dem Kampf-
fonds der rheinisch-westfälischen Industrie vor-
sieht.

Wieder ein Einbruch im Landtag.

Am Dienstag ist abermals ein Einbruch-
diebstahl im preussischen Landtag verübt worden.
Diesmal hatten es die Verbrecher auf das Frak-
tionszimmer des Zentrums abgesehen. Sie
entwendeten dort einer Fraktionssekretärin die
Handtasche, in der sich das ganze Monatsgehalt
der Betreffenden befand, und außerdem eine
goldene Damenuhr. Obwohl sofort die Krimi-
nalpolizei benachrichtigt wurde, gelang es bis-
her nicht, den Dieb zu fassen.

Wetterausichten bis Freitag:
Veränderlich, zeitweise auch trübe mit Ne-
gen, bei lebhaften, aber ziemlich milden, südwest-
lichen Winden.

Westfalen-Rheinland

Duisburg, 31. Jan. (Weberfall auf einen Pfarrer.) Als der Pfarrer Freund auf dem Burgacker ein Auto fahren wollte, wurde er von einem Rot-Brontmann mit einem Stock über den Kopf geschlagen und trug eine stark blutende Verletzung davon. Der Weberfall erfolgte ohne jeden Grund. Der Täter entkam in der Dunkelheit und konnte bisher nicht ermittelt werden.

Alten, 30. Jan. (Durch heißen Kaffee verbrannt.) Ein dreijähriges Kind aus der Formersstraße hatte den auf dem Tisch stehenden Kaffee-Topf an sich gezogen und aus diesem den heißen Kaffee getrunken. Infolge Verbrennung der Speise- und Luftröhre ist das Kind gestorben.

Alten, 31. Jan. (Schweres Motorradunfall.) Zwei Söhne der hiesigen Familie Johann Sed fuhren, mit ihrem Motorrad von Köln kommend, vor Pubbelm gegen einen Baum. Der älteste, 27-jährige Sohn war sofort tot, der jüngere 24-jährige erlitt so schwere Verletzungen, daß seine Hoffnung mehr besteht, ihn am Leben zu erhalten.

Wahabiten-Einfall in Koweit.

Wahabistische Streikkräfte, die von dem Scheich Ibn Alwan geführt wurden und aus etwa 300 Kameletruppen und 100 Kavalleristen zusammengefaßt sind, haben in der Nähe von Jahara das Gebiet von Koweit überfallen, eine Anzahl Einwohner getötet und Kamele, Viehherden und andere Beute entführt. Koweit-Truppen, die aus zahlreichen Kameletruppen bestanden, nahmen die Verfolgung auf, holten die Wahabiten ein und griffen sie an. Nach einem heftigen Kampf, der mit schweren Verlusten auf beiden Seiten endete, siegten die Koweit-Truppen und eroberten die Beute zurück. Drei Mitglieder der regierenden Familie von Koweit wurden verwundet. Einer der Verwundeten ist seinen Verletzungen erlegen.

Kleine Nachrichten.

Die Stadt Zell am See wurde bei der Eröffnung der Schmittenhöhebahn zur Stadtgemeinde erhoben.

Der hiesige Staats- und Ministerpräsident Ulrich in Darmstadt feierte seinen 75. Geburtstag.

Der Oberbürgermeister von Hagenau, Weis, ist seines Amtes enthoben worden.

Sinawjew und Kamenew haben sich in einem Brief an die „Pravda“ von der Trojka-Gruppe losgesagt.

Der Oberste Gerichtshof in Moskau verurteilte den apostolischen Erzbischof der Diözese Schitomir Stalski wegen gegenrevolutionärer Tätigkeit zu zehn Jahren Gefängnis. Von der Anklage der Spionage wurde Stalski freigesprochen.

Der Gattin des Großfürsten Dmitri, des Chefs der russischen Kaiserfamilie, wurde von einem Sohn entbunden. Sie ist die Tochter eines amerikanischen Millionärs und Leberaufmanns.

Ein französischer Missionar wurde in Diom in China getötet, als er zwei jungen chinesischen Mädchen zu Hilfe eilte, weil zwei chinesische Soldaten ihnen Gewalt antun wollten.

Am Geburtstag des ehemaligen Kaisers fand in Haus Doorn ein besonderer Festgottesdienst statt, an dem auch Prinz Heinrich, der Kronprinz und der Herzog von Braunschweig nebst Gattin teilnahmen.

Wlaslo Jbanes, der während des Krieges als neutraler Schriftsteller das höchste an unparteiischen Geschäftsfähigkeiten gegen Deutschland leistete, ist im 61. Lebensjahre in Mentone gestorben.

In Nizza sind die Briefträger infolge der Einführung eines neuen Dienstplanes, den sie mißbilligen, in den Streik getreten.

Der Innenminister Mexikos ordnete die Ausweisung von 23 Nonnen wegen angeblichen Verstoßes gegen das Gesetz über religiöse Vereinigungen an. Gegen den Bischof Delamora wurde ein Haftbefehl erlassen.



Zum Zusammentritt des Abrüstungskomitees des Völkerbundes in Prag.

Der tschechoslowakische Außenminister Dr. Benesch.

(„Telegraph“.)

Curtius' Warnungssignal.

Erhöhung der Eisenpreise. — Erklärung des Reichswirtschaftsministers.

Im Haushaltsausschuß des Reichstages erklärte Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius bei der Beratung des Haushalts seines Ministeriums zur Erhöhung der Eisenpreise: Das Reichswirtschaftsministerium habe alsbald nach Bekanntmachung der Preissteigerungen eingehende Untersuchungen über die dadurch geschaffene Lage und entsprechende Verhandlungen eingeleitet. Er habe Vertreter der Eisenerzeuger und -Verbraucher sowie der Länder eingeladen, die seinerzeit an den Verhandlungen über die Genehmigung des Eisenpreises im Ministerium teilgenommen hätten; er beabsichtige in diesem Kreise die ganze Frage, insbesondere auch die Verschlechterung der Lage der süddeutschen Eisenerzeuger und -Händler zu erörtern.

Ausnutzung monopolähnlicher Stellungen durch die Erzeugerartelle könnte zu Schädigungen der deutschen Gesamtwirtschaft führen. Er halte es deshalb für notwendig, ein Warnungssignal aufzusetzen und für die Zukunft ähnliche Übererhebungen vorzubeugen. In folgedessen habe er von der ihm nach Paragraph 4 der Kartellverordnung zustehenden Ausnahmebefugnis Gebrauch gemacht und angeordnet, daß die Erzeugerartelle alle Verhältnisse, Vereinbarungen und Verfügungen betreffend Preisfestsetzung und Preisregulierung dem Reichswirtschaftsministerium vor dem Inkrafttreten einzureichen hätten.

Die Erklärungen des Reichswirtschaftsministers Dr. Curtius im Haushaltsausschuß des Reichstages betreffend die Erhöhung der Preise für Walzfabrikate durch die Verbände der Eisenindustrie hat allgemeine Beachtung gefunden. Der Minister hat erklärt, daß es für notwendig halte, ein Warnungssignal aufzusetzen und für die Zukunft ähnliche Übererhebungen vorzubeugen. Infolgedessen habe er von der ihm nach § 4 der Kartellverordnung zustehenden Ausnahmebefugnis Gebrauch gemacht und angeordnet, daß die Erzeugerartelle alle Verhältnisse, Vereinbarungen und Verfügungen betreffend Preisfestsetzung u. Preisregulierung dem Reichswirtschaftsminister vor Inkrafttreten einzureichen hätten.

Viehzählungs-Ergebnis.

Das vorläufige Ergebnis der Viehzählung in Preußen.

Am 1. Dezember 1927 hat im Deutschen Reich eine Viehzählung stattgefunden. Über ihr vorläufiges Ergebnis für Preußen macht die Statistische Korrespondenz folgende Angaben:

Der Pferdestapel Preußens zählt 2.617.000 Stück. Durch Aufwachs eines Teils des jüngeren Bestandes hat sich 1927 die Zahl der älteren Pferde um 45.000 Stück vermehrt. Dagegen hat sich die Nachzucht in diesem Jahre vermindert; es sind rund 42.000 Fohlen weniger geboren als 1926. Die Zahl der Maultiere, Maultesel und Esel hat sich 1927 wie auch in den Vorjahren verringert. Trotzdem sind zur Zeit noch 16.500 Maultiere und Maultesel vorhanden, das ist das 18fache der Zahl von 1913. Dagegen beträgt die gegenwärtige Zahl von 3200 Eseln nur noch die Hälfte der Zahl von 1913.

Der Rindviehstapel Preußens beträgt im ganzen rund 10.085.000 Stück und zwar 5.816.000 Kühe, 456.000 jüngere und ältere Bullen und Ochsen, rund 2.900.000 Stück Jungvieh und schließlich rund 900.000 in den vorangegangenen drei Monaten geborene Kälber. Mit Ausnahme der älteren Bullen und Stiere haben sich alle übrigen Rindviehgruppen vermehrt. Der Rindviehbestand im ganzen weist demnach einen Zuwachs von nahezu 500.000 — 5 Proz. gegen den vorjährigen Dezemberbestand auf und nähert sich dadurch bis auf einen verhältnismäßig geringen Rest von 267.000 Stück der Zahl von 1913.

Bei der zweiten ernährungswirtschaftlich wichtigen Gattung, den Schweinen, hat die Zählung ergeben: rund 15.800.000 Schweine gegen 13.200.000 im Dezember 1926, das bedeutet eine Zunahme über 2.600.000 — 19 Proz. Der heutige Schweinestapel besteht aus 1.240.000 Zuchtieren, aus 4.840.000 mehr oder weniger schlachtfähigen Schweinen und rund 9.740.000 Ferkeln und Ferkeln.

Auch die Geflügelzucht hat sich im Jahre 1927 nicht unerheblich ausgedehnt. Die Viehzählung hat ergeben 3.200.000 Gänse, rund 1.800.000 Enten, 44.000.000 Hühner und rund 440.000 Truthühner, also insgesamt rund 49.500.000 Stück Federwild. Die Vermehrung gegen 1926 beträgt 2.200.000 Stück = 4,7 Prozent. — Schließlich hat die Zählung gezeigt, daß auch die Bienenzucht im Jahre 1927 ähnlich wie 1926 im Gegensatz zu den Vorjahren an Ausdehnung gewonnen hat. Die Zahl der Bienenstöcke hat sich von 851.000 im Jahre 1925 auf 892.000 im folgenden Jahre und auf 918.000 im Jahre 1927 vermehrt. Die Zunahme gegen 1925 beträgt also 67.000 Bienenstöcke — rund 8 Prozent. Trotzdem bleibt der heutige Bestand noch um 945.000 hinter dem des Jahres 1913 zurück.

Im Gegensatz zu den vorhin besprochenen Arten der Viehzählung hat sich bei der Schaf- und Ziegenzucht eine weitere Einschränkung gezeigt. Infolge der seit 1924 anhaltenden Verminderung der Schafzucht war die Gesamtzahl der Schafe bereits 1926 auf rund 2.700.000 Stück gegen 3.827.000 im Jahre 1924 gesunken. Im Jahre 1927 zeigt sich eine weitere Abnahme um 174.000, die allerdings erheblich geringer ist als 1926 (— 453.000). Der Schafbestand Preußens, der nach dem Kriege gegen die Zahl im Vorkriegsjahre eine Zunahme aufwies, zeigt bei der heutigen auf 2.550.000 Stück gesunkenen Zahl eine Abnahme um nahezu 800.000 Stück.

Diese Stellungnahme des Reichswirtschaftsministers, dem ein offizielles Vetorecht gegenüber den Beschlüssen der Verbände der Eisenindustrie nicht zusteht, der aber auf Grund der Kartellverordnung Einspruch erheben kann, wird im einzelnen durch eine Verordnung des Reichswirtschaftsministeriums festgelegt, die wie folgt lautet:

Auf Grund des § 4 Abs. 2 Ziff. 3 der Verordnung wegen Mißbrauchs wirtschaftlicher Machtstellung vom 2. November 1923 (Reichsgesetzblatt 1, Seite 1067) ordne ich im Hinblick darauf, daß die Art der Durchführung der nachgeordneten Kartellverträge, die in der im Januar 1928 beschlossenen Festlegung von Preisen und Geschäftsbedingungen für Walzwerkserzeugnisse zum Ausdruck kommen, die Gesamtwirtschaft und das Gemeinwohl gefährdet, hierdurch an, daß dem Reichswirtschaftsminister künftig bis zur Durchführung der nachgeordneten Kartellverträge gestroffenen Verfügungen, Berichtigungen und Verfügungen, soweit sie Regelung der Preise oder Geschäftsbedingungen betreffen, einzureichen sind, und daß Maßnahmen dieser Art erst nach Zugang der Abschrift aller zur Durchführung der nachgeordneten Kartellverträge gestroffenen Verfügungen, Berichtigungen und Verfügungen, soweit sie Regelung der Preise oder Geschäftsbedingungen betreffen, einzureichen sind. Diese Anordnung besteht sich auf folgende Kartellverträge und die zu deren Ergänzung ergangenen Verfügungen und Anordnungen: 1. Vertrag der Rohstahlgemeinschaft (in Kraft getreten am 1. November 1924). 2. Verbandsvertrag betreffend Halbzeug, Eisenbahnmaterial und Formeln (in Kraft getreten am 1. Mai 1925). 3. Vertrag des Stabeisenverbandes (in Kraft getreten am 1. August 1925). 4. Verbandsvertrag betreffend Bandstahlgemeinschaft (in Kraft getreten am 26. Juli 1925). 5. Vertrag betreffend Grobblechverband (in Kraft getreten am 26. Juli 1925). 6. Vertrag betreffend Walzdrahtverband (in Kraft getreten am 13. Juni 1925). 7. Vertrag betreffend Drahtseilverband (in Kraft getreten am 13. Juni 1925). 8. Vertrag betreffend Drahtseilverband (in Kraft getreten am 13. Juni 1925). 9. Vertrag betreffend Drahtseilverband (in Kraft getreten am 13. Juni 1925). 10. Vertrag betreffend Drahtseilverband (in Kraft getreten am 13. Juni 1925).

Ein ähnlicher Rückgang zeigt sich auch bei der Ziegenhaltung. Von rund 2.030.000 Ziegen, die noch im Dezember 1926 vorhanden waren, sind diesmal nur noch rund 1.880.000 Stück verblieben, so daß der heutige Bestand nach der seit Aufhebung der Zwangsversteigerung eingetretenen Verminderung schließlich auf der Höhe der Vorkriegszahl angelangt ist.

Die Ratifikation des Konventionsentwurfs über die Krankenversicherung durch Deutschland.

Der Internationale Arbeitsrat ist durch Deutschland die offizielle Ratifizierung des Konventionsentwurfes betreffend die Krankenversicherung der gewerblichen und Landarbeiter sowie der Hausangestellten bekannt gegeben worden. Deutschland ist das erste Land, welches diese Entwurfs ratifiziert. Die Regierungen von Lettland und Litauen haben ihren Parlamenten die Ratifizierung dieser beiden Entwurfs empfohlen.

Die Ratifikation des Konventionsentwurfes über die Krankenversicherung durch Deutschland.

Der Internationale Arbeitsrat ist durch Deutschland die offizielle Ratifizierung des Konventionsentwurfes betreffend die Krankenversicherung der gewerblichen und Landarbeiter sowie der Hausangestellten bekannt gegeben worden. Deutschland ist das erste Land, welches diese Entwurfs ratifiziert. Die Regierungen von Lettland und Litauen haben ihren Parlamenten die Ratifizierung dieser beiden Entwurfs empfohlen.

Die Ratifikation des Konventionsentwurfes über die Krankenversicherung durch Deutschland.

Der Internationale Arbeitsrat ist durch Deutschland die offizielle Ratifizierung des Konventionsentwurfes betreffend die Krankenversicherung der gewerblichen und Landarbeiter sowie der Hausangestellten bekannt gegeben worden. Deutschland ist das erste Land, welches diese Entwurfs ratifiziert. Die Regierungen von Lettland und Litauen haben ihren Parlamenten die Ratifizierung dieser beiden Entwurfs empfohlen.

Die Ratifikation des Konventionsentwurfes über die Krankenversicherung durch Deutschland.

Der Internationale Arbeitsrat ist durch Deutschland die offizielle Ratifizierung des Konventionsentwurfes betreffend die Krankenversicherung der gewerblichen und Landarbeiter sowie der Hausangestellten bekannt gegeben worden. Deutschland ist das erste Land, welches diese Entwurfs ratifiziert. Die Regierungen von Lettland und Litauen haben ihren Parlamenten die Ratifizierung dieser beiden Entwurfs empfohlen.

Die Ratifikation des Konventionsentwurfes über die Krankenversicherung durch Deutschland.

Der Internationale Arbeitsrat ist durch Deutschland die offizielle Ratifizierung des Konventionsentwurfes betreffend die Krankenversicherung der gewerblichen und Landarbeiter sowie der Hausangestellten bekannt gegeben worden. Deutschland ist das erste Land, welches diese Entwurfs ratifiziert. Die Regierungen von Lettland und Litauen haben ihren Parlamenten die Ratifizierung dieser beiden Entwurfs empfohlen.

Die Ratifikation des Konventionsentwurfes über die Krankenversicherung durch Deutschland.

Der Internationale Arbeitsrat ist durch Deutschland die offizielle Ratifizierung des Konventionsentwurfes betreffend die Krankenversicherung der gewerblichen und Landarbeiter sowie der Hausangestellten bekannt gegeben worden. Deutschland ist das erste Land, welches diese Entwurfs ratifiziert. Die Regierungen von Lettland und Litauen haben ihren Parlamenten die Ratifizierung dieser beiden Entwurfs empfohlen.

Die Ratifikation des Konventionsentwurfes über die Krankenversicherung durch Deutschland.

Der Internationale Arbeitsrat ist durch Deutschland die offizielle Ratifizierung des Konventionsentwurfes betreffend die Krankenversicherung der gewerblichen und Landarbeiter sowie der Hausangestellten bekannt gegeben worden. Deutschland ist das erste Land, welches diese Entwurfs ratifiziert. Die Regierungen von Lettland und Litauen haben ihren Parlamenten die Ratifizierung dieser beiden Entwurfs empfohlen.

Die Ratifikation des Konventionsentwurfes über die Krankenversicherung durch Deutschland.

Aus dem Reiche

Nun schlägt's doch 18 — aber nur in Freienwalde. Die Turmuhr schlägt bis 24 Stunden voll aus.

Als vor ungefähr einem Jahre auch in Deutschland die 24-Stundenzeit eingeführt wurde, traf die Prophezeiung, daß es nun wirklich 18 schlagen würde, nicht ein, denn die 24-Stundenzeit blieb im allgemeinen auf den amtlichen Verkehr der Post und Eisenbahn beschränkt. Nunmehr wird es jedoch anders werden. In Freienwalde, dem märkischen Bad bei Eberswalde, will man die 24 Stunden nicht nur den Augen, sondern auch den Ohren einprägen. Ein Uhrmacher hat die Turmuhr in der St. Georgenkirche gründlich abgeändert; nicht nur das Zifferblatt führt Zahlen bis 24, auch das Schlagwerk ist geändert worden, so daß die Turmuhr jede Stunde bis 24 voll ausschlägt.

Auslandsnachrichten

„Die verlorene Legion“

Daily Express für Zurückziehung der britischen Besatzungstruppen. „Daily Express“ veröffentlicht an der Hauptstelle einen Artikel seines Sonderberichterstatters Gedde aus Wiesbaden über „Großbritanniens verlorene Legion am Rhein“. In einem Beitrage fordert das Blatt die Rückführung der britischen Besatzungstruppen, die zwecklos für jede ernsthafte Aktion und trotzdem zahlreich genug sind, um ein rotes Tuch für den aufkommenden Geist des deutschen Nationalismus und eine aufreizende Erinnerung an Ereignisse zu sein, die am besten vergessen werden. Das Blatt schreibt: „Die Komödie ist lange genug gespielt worden. Die Leute sollten unverzüglich heimgebracht werden.“

Wirdelohigkeit Klaus Born v. Bulach.

Vor dem Appellationsgericht in Kolmar wurde das Urteil überprüft, durch das Klaus Born von Bulach vor dem Strafgericht in Straßburg zu 18 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er den Präsidenten des Departements Miederrhein zu erschlagen drohte. Bulach gab eine Erklärung ab, worin er die gegen den Präsidenten ausgesprochene Drohung bedauerte, von der Autonomisten abdrückte und sie dadurch anzuschwärzen suchte, daß er einen von ihnen beschuldigte, daß er mit Deutschland Verbindungen unterhalten hätte. Er selbst habe niemals mit der deutschen Regierung oder mit deutschen Persönlichkeiten Beziehungen unterhalten. Er habe sich schon vor dem Kriege als Franzose betrachtet und was er nachdem gegen Frankreich gesagt habe, verleihe und bedauere er. Diese Erklärung schenkte dem Generalstaatsanwalt annehmen und in seinem Schlussantrag erklärte er, daß er durch die Behauptungen Bulachs in keiner Weise überzeugt werden könnte. Das Gericht wird bekanntgeben, ob das erstinstanzliche Urteil aufrechterhalten werden soll.

Kriegsgefangene in Sibirien.

Zum Haushalt des Auswärtigen Amtes haben alle Parteien des deutschen Reichstages mit Ausnahme der Kommunisten und Nationalen eine Entschädigung eingebracht, die die Reichsregierung ersucht, auf Grund einer Pressmelung, daß der seit dem Kriege als vermisst erklärte 24-jährige Stapelt aus Weltom bei Potsdam nach elf Jahren aus der russischen Gefangenschaft nach seiner Heimat zurückgeführt sei und die Mitteilung gemacht haben soll, daß sich in Sibirien noch etwa 150 Deutsche, darunter zahlreiche Offiziere, befinden, denen es unmöglich sei, in die Heimat zurückzuführen, umgehend eine eingehende Nachforschung zu veranlassen und, wenn die Angaben des Stapelt sich bestätigen sollten, den noch in Sibirien lebenden deutschen Kriegsgefangenen die sofortige Rückkehr in die Heimat zu ermöglichen.

Vom „Sohn des Himmels“ und anderen Begebenheiten im Fernen Osten.

Einen interessanten Einblick in die Verhältnisse, unter denen China, das Land der 450 Millionen leidet und jetzt dem Hungertode und der Pest entgegenzugehen scheint, gab in einem Vortrag der Berliner Missionsinspektion Schulze von der Ostasienmission. Das alte, vom Weltverkehr und Welthandel noch unberührte China hatte ein starkes Machtbewußtsein. Als Zeugnis dafür verweist der Redner das Antiquitätenschild des Kaisers von China an den König von England, als England 1793 um Erleichterung einer ständigen diplomatischen Vertretung in Peking nachsuchte. Darin heißt es:

„Euer Wunsch, an den hohen Taten unserer Zivilisation teilzunehmen, zeigt eine ehrfurchtsvolle Demut entgegen, die äußerst lobenswert ist. Seitdem und fortwährend Gegenstände, wie ihr sie mir sendet, mag ich nicht, ich habe keine Verwendung dafür. Unser himmlisches Reich besitzt alle Dinge im Überfluß. Wir haben kein Bedürfnis, die Waren aus dem Land der Barbaren zum Austausch für unsere Waren einzuführen. Aber weil euer Land so weit über dem Meer und in solcher Einsamkeit liegt, und weil ihr unsere Waren braucht, soll ein beschränkter Handel bestehen bleiben. Geht jetzt zitternd.“

So schrieb der „Himmelssohn“, der auf dem reichsten Himmelstempel am Südring Peking das Opfer für die Welt darzubringen hatte, durch sein Opfer die Verbindung zwischen Himmel und Erde herstellte und die Himmelskräfte so auf die Erde übertrug, um die Vorgänge auf der Erde mit den ewigen Gezeiten des Himmels in Einklang zu bringen. Wegen dieses seines Mittleramtes, durch das allein Segen auf die Erde kommt, gebührt nach altem chinesischem Glauben dem Herrscher des „Reiches der Mitte“ die Herrschaft über die Welt.

Im Festhalten an dieser ererbten, in der Religion wurzelnden Auffassung verschloß sich China (im Gegensatz zu Japan) bis nach dem Vorkriegsaufstand der Technik, den Einrichtungen und dem Denken des Abendlandes. Bei den

häufigen Zusammenstößen mit den Mächten des Abendlandes im Laufe des 19. Jahrhunderts, zog China stets den kürzeren und mußte den Fremden eine ganze Reihe von Vorrechten einräumen, z. B. die „Konzessionen“ dulden, das sind Niederlassungen fremder Mächte auf chinesischem Gebiet mit eigenem Militär, eigener Gerichtsbarkeit und (bis vor kurzem) eigener Post. Frankreich und England nahmen ganze chinesische Provinzen weg. — Die Einsicht brach sich in China Bahn, daß in den bisherigen Verhältnissen zur europäischen Kultur und Zivilisation eine Veränderung eintreten müsse. Zunächst entwarf sein Reformprogramm für China. Und nun steht China mitten drin in einem neuen Werden. Mit der Erschütterung des staatlichen und gesellschaftlichen Lebens war auch eine ebenso schnelle Erschütterung der alten Religion Chinas verbunden. Das Reformprogramm wollte die Grundgedanken des Confucius, durch das abendländische Bildungssystem ersetzen, und das in einem Lande, dessen Bevölkerung zu 93 Proz. des Lebens und Schreibens nicht kundig ist und dessen Fläche 1/10 mal so groß ist als die ganz Europas. China kann nicht zur Ruhe kommen. Vor 14 Tagen gab es 9 Regierungen in diesem Reiche, wie viele es am heutigen Tage gibt, weiß man nicht. Man hat es den Europäern und Amerikanern nicht vergessen, daß die Zerstörung von Missionsstationen so und so oft zur Erpressung neuer Vorrechte benutzt worden ist, und daß amerikanische Missionare im Weltkrieg in China Ruks für die Westfront angeworben haben. Von ihren 7500 Missionaren haben die englischen und amerikanischen Missionare 15.000 zurückgelassen müssen. Deutschland aber, das im Friedensvertrag von Versailles auf seine Vorrechte in China verzichten mußte, gilt als Chinas Freund. Man gab den deutschen Missionaren an vielen Orten Abschied, um sie zu ihrem Schutze vor anderen Europäern zu kennzeichnen; sie dürfen ungehindert weiterarbeiten.



Heute nachmittag 1 Uhr starb nach langem, mit großer Geduld ertragenem Leiden unsere liebe, treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Urgroßmutter, Schwägerin und Tante, die

Witwe Schreinermeister Franz Eickhoff

Henriette geb. Wortmann
im Alter von 74 Jahren.
Um stille Teilnahme bitten

Die trauernden Hinterbliebenen.

Kamen, Hamm und Werries, den 31. Januar 1928.

Die Beerdigung findet Freitag, den 3. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Nordstr. 10, aus statt, — Trauerfeier 1/2 Stunde vorher. 333

Eugl. Frauenhilfe

Kamen, Nord und Ost.

An der Beerdigung unseres Mitgliedes

Frau Franz Eickhoff

wird die Mitglieder gebeten, am Freitag, den 3. Februar, nachmittags 3 1/2 Uhr, vom Sterbehause, Nordstr. 10, aus teilzunehmen. 334

Stadt. Bühnen Dortmund.

Donnerstag, 2. Februar

Stadttheater

19 1/2 — n. 22 1/2 Uhr

C 19 312

Kida.

Burgwalltheater

20—22 Uhr

Meisterhoger.

Rugleich Vorstellung der Theatergemeinde, Groß-Dortmund, Serie 4.

Vorverkaufsstelle: Verbandsverein (C. Holtmann)

Text-Bücher

zu haben in der Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Suche in Kamen

1—2

Räume

zur Abhaltung von Sprechstunden (Möbel) gegen gute Vergütung. Gasthof oder Privat.

Angebote an S. Aufbeheide, Kley, Poststraße 35. 305

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Teppiche — Läufer ohne Anzahl, in 10 Monatsrat. Tel. 330. Frankfurterstr. 111

Kamener Spar- und Darlehenskassen-Verein, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht. Telefon 101. Kamen. Weststraße 60.

Annahme von Spareinlagen, gute Verzinsung, unbedingt sicher. Scheck- und Kontokorrent-Verkehr. 327 An- und Verkauf von Wertpapieren. Postscheckkonto Dortmund 9274.

Zurückgegebene Artikel

Ich biete an:

Einen Posten Unterröcke, aus Wolle und Stamosen / Einen Posten weiße Damennuntern / Einen Posten gestickte Wandschoner und Handtücher / Einen Posten Kinderschürzen / Einen Posten Korsetts / Einen Posten Herrentragen, Kindermützen, gestrickte Knabenhosen, Camaschen, Damenschürzen, Leibchenhosen. 327

Sämtliche Artikel werden für die Hälfte des Preises abgegeben.

Kamen. F. W. Heineke.

Zwangsvorverkauf. Donnerstag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokal Kamen 2 Bücherschränke, 2 Schreibtische öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 331 Schultheiß, Gerichtsvollzieher, Kamen.

Briefpapier empfiehlt Buchhandlung der Kamenener Zeitung.

Zwangsvorverkauf. Donnerstag, den 2. Februar, vormittags 10 Uhr, werde ich im Versteigerungslokal Kamen 80 Döb- und Gemüsekonserven, 20 Dosen Spargel, 3 Dosenregale, 2 Tische, 1 Büffel, 1 Klavier und 20 Mtr. Samt öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigern. 332 Misch, Obergerichtsvollzieher, Kamen i. W.

Frisch eingetroffen: la. grüne Heringe . . . 5 Pfd. 79 Pf. la. Bückinge . . . 1 Pfd. 29 Pf. 5 Pfd.-Kiste 1.38 Gebr. Sirringhaus.

SONDER-ANGEBOT!

Steingut
Stuttgart-Tasse, weiß . . . 0.10
" bunt . . . 0.13
Eßteiler, glatt . . . 0.15
" gerippt . . . 0.18
Dessertteiler, glatt . . . 0.13
1 Satz, 6 teilig . . . 1.25
Tonnengarnitur . . . 5.00

Porzellan
1 Tasse mit Untertasse . . . 0.20
1 Satz Schüsseln, 3 teilig . . . 1.20
1 Fleischplatte . . . 0.50
1 Sauciere . . . 0.95
1 Kaffeekanne . . . 0.75
1 Tasse, chinablau, dünn . . . 0.75
6 Eierbecher . . . 0.50
Tonnengarnitur . . . 9.50

Verschiedenes
1 Satz Bügeleisen, 3 Stück, poliert . . . 4.95
Waschkorb . . . 3.15
Wäscheleine . . . 0.65

Glas
1 Satz Schüsseln, 3 teilig . . . 1.75
1 Butterglocke . . . 0.45
Likörglas . . . 0.10
Wasserglas . . . 0.12
Wasserflasche . . . 0.65
Einkochglas mit Ring, „Westfalia“, weit . . . 0.50

Holzwaren
Besteckkasten . . . 0.65
Handtuchhalter . . . 0.95
Wäschetrockner . . . 1.00
Aufschnittbrettchen, Bund, 5 Stück . . . 0.95
Löffel, Ahorn, Bund, 4 Stück . . . 0.50
Aermelbrett . . . 1.25
Bügelbrett . . . 3.50

Geschenkartikel
Reichhaltigste Auswahl! Billigste Preise! 330

Beachten Sie unsere Schaufenster! Spezialhaus Portje, Kamen, Bahnhofstraße.

Aus aller Welt

Zwei Todesstürze mit dem Motorrad.

Zwei schwere Motorradunfälle mit tödlichem Ausgang ereigneten sich am Sonntag in der Nähe von Leipzig. Bei Großwitz fuhr ein Leipziger Gastwirt, der eine Kurve zu kurz nahm, mit seinem Motorrad nebst Beiwagen gegen einen Baum. Der Gastwirt wurde durch die Wucht des Anpralls vom Sitz geschleudert und erlitt so schwere Verletzungen, daß er starb. Von zwei Mitfahrern trug der eine ebenfalls sehr schwere Verletzungen davon. — Auf der Straße Wurzen-Leipzig stieß ein Motorradfahrer in voller Fahrt mit einem Kraftwagen zusammen. Der Motorradfahrer trug so schwere Verletzungen davon, daß er verschied.

Landung auf fahrendem Schiff.

Das amerikanische Marineamt teilt mit, daß das Marineflugzeug „Los Angeles“ erfolgreich eine Landung auf dem Flugzeugträger „Saratoga“ auf hoher See durchgeführt hat. Dies Ereignis ist für die Luftschiffahrt von hoher Bedeutung. In der Geschichte der Luftschiffahrt ist es das erste Mal, daß ein Luftschiff auf einem fahrenden Seeschiffe landen konnte. In Luftschiffen und Marinekreisen sieht man darin einen großen Fortschritt, da sich die Möglichkeit ergibt, daß ein Luftschiff auf hoher See neuen Brennstoff aufnimmt.

Auch gilt diese Leistung des Zeppelins für eine Rechtfertigung der immer bekämpften Behauptung, daß bei Betriebsstoffübernahme auf hoher See und Hochseelanstationen ein regelmäßiger Seeverkehr eingerichtet werden kann.

In den Haifischgraben gesprungen.

Der australische Spezialist im Abprung vom Fallschirm, Edward Quiller, sprang, nach Berichten aus Melbourne, von seinem Flugzeug an der Küste von Sydney in das Meer. Ein Boot eilte schnell an die Stelle, um ihn aufzunehmen, doch warteten 12 000 Personen vergeblich auf sein Erscheinen an der Oberfläche, da Quiller den Haifischen, die in großer Menge an dieser Stelle herumhinschwimmen, zum Opfer gefallen war.

Verhängnisvoller Streit. Im Verlauf eines Streites, den der in Zivil befindliche Polizeioberwachmeister Seife in einer Schantwirtschaft im Osten Berlins mit mehreren jungen Leuten hatte, und der sich auf der Straße fortsetzte, schoß Seife nach mehreren Schreckschüssen direkt auf seine Gegner und traf einen Kraftwagenführer so schwer, daß dieser an der Stelle starb. Seife flüchtete dann vor den Angreifern in das nächste Polizeirevier und wurde vorläufig in Schutzhaft genommen.

Wort an der Stiefelsohle. Der in der Prenzlauerstraße 38 in Berlin wohnende 23jährige Arbeiter Karl Kurash geriet mit seiner

14jährigen Stiefelsohle, Erka Trepte, in Streit, in dessen Verlauf er dem Mädchen mit einem Stein einen so heftigen Schlag auf den Kopf versetzte, daß das Kind sofort starb.

Neue Mordtat des Postkutschers Hein. In Kamen erhielt die Kriminalpolizei von dem Maurer Wagner die Mitteilung, daß sich seit Sonnabend der Postkutscher Hein, der in Kamen einen Kriminalbeamten erschossen hatte, in seiner Wohnung im Hause, Hammerstraße 48, aufhalte. Er habe Hein zufällig kennen gelernt und in seine Wohnung genommen. Erst jetzt habe er erfahren, daß sein Gast der gesuchte Mörder Hein sei. Darauf begaben sich einige Kriminalbeamte zu der Wohnung, um Hein festzunehmen. Dieser zog einen Revolver und erschoss den 43jährigen Kriminalkommissar Max Schmidt durch Brustschuß. Der Gendarmenbeamte Endisch aus Modersdorf, der z. B. in Plauen Wache diente, verlor, wurde ebenfalls durch einen Brustschuß so schwer verletzt, daß er ins Krankenhaus gebracht werden mußte. In der durch die Schüsse entstandenen Verwirrung gelang es dem Mörder abermals, zu entkommen.

Ein weiteres Todesopfer der Mordtat in Langfuhr. Zu der ermordeten schweren Mordtat in Langfuhr vorort Langfuhr erzählt man noch, daß die Annemarie Hoffeld aus Langfuhr ihren schweren Verletzungen inzwischen erlegen ist. Der durch einen Faustschuß schwer verletzte Student der technischen Hochschule, Georg Hoppe aus Grönsdorf (Kreis Woldenburg in Schl.), liegt im Krankenhaus hoffnungslos darnieder.

Wirtschaft u. Handel

Der Großhandelsindex.

Die auf den Stichtag des 25. Januar berechnete Großhandelsindex der Statistik des Reichsamts ist gegenüber der Vorwoche von 133,8 auf 133,4 oder um 0,3 v. H. zurückgegangen. Von den Hauptgruppen ist die Indexziffer für Agrarstoffe um 0,9 v. H. auf 130,9 (Vorwoche 132,1) gesunken. Gleichzeitig hat die Indexziffer für Kolonialwaren auf 129,8 (129,4) oder um 0,3 v. H. zugenommen. Unter den Industriestoffen lag die Indexziffer der industriellen Rohstoffe und Halbwaren mit 134,6 gegenüber der Vorwoche unverändert, während die Indexziffer der industriellen Fertigwaren auf 156,6 (156,3) oder um 0,2 v. H. gestiegen ist.

Planmäßige Zusammenarbeit. Gemeinschaftsarbeit zwischen Elektrowerke A.-G. und preussische Elektrizitäts A.-G.

Das in den Verhandlungen zwischen der Elektrowerke A.-G. und der Preussischen Elektrizitäts A.-G. vorgezeichnete Übereinkommen sieht eine Gemeinschaftsarbeit zwischen Elektrowerke A.-G. und Preussische Elektrizitäts A.-G. bei den Braunkohligen Kohlenbergwerken und in Grenzgebieten vor und enthält eine Verständigung über die beiderseitigen Versorgungsgebiete.

Heerschau des Reichslandbundes.

Die Berliner „Tägliche Rundschau“ erreichte mit der Tagung des Reichslandbundes im Großen Schauspielhaus in Berlin ihren Höhepunkt. Tausende von Landwirten füllten den riesigen Saal. Mit dem Reichslandwirtschaftsminister Schiele hatten sich zahlreiche Vertreter der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden eingefunden. Der Präsident des Reichslandbundes Graf v. Kalckreuth wies auf die Bedeutung des 8. Reichslandbundes hin und gedachte der im letzten Jahr dahingegangenen Führer und Mitarbeiter.

In seiner Ansprache führte sodann der Vorsitzende des Brandenburgischen Landbundes Gittergutsbesitzer Nicolaus-Kosin aus, daß die Zeit in der Landwirtschaft beim größten wie beim kleinsten Besitzer und besonders auch bei den Pächtern so groß sei, daß man von einem bevorstehenden Ruin

der gesamten Landwirtschaft sprechen könne. Er begrüßte sodann die 10 000 märkischen Landwirte, die zum Reichslandbunde nach Berlin gekommen seien. Sie alle wollten zeigen, daß sie marschieren können, wenn ihre Führer sie rufen. Die Wirtschaft müsse wieder rentabel gestaltet werden. Die Landwirtschaft habe daher auch heretische Forderungen in der Industrie gewonnen.

Nach dem gemeinsamen Gesang des Deutschlandliedes und dem Fahnenhissmarsch hielt der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Schiele eine Ansprache, in der er u. a. ausführte:

Ich wende mich heute nicht nur an Sie, meine lieben Berufskollegen, die Sie aus allen Teilen des Reiches in Ihrer Drangsal herbeigekommen sind, mit der brennenden Frage auf Ihren Lippen: Was wird werden und wer wird uns helfen? Ich wende mich an das ganze deutsche Volk, denn es geht um die Entscheidung, es geht um das große Entweder-Oder, es geht um das Letzte.

Ich rufe die Frage ins Land: Will das deutsche Volk und wollen seine berufenen Führer die deutsche Landwirtschaft, den Grundstock allen wirtschaftlichen und staatlichen Lebens, erhalten oder preisgeben und zerfallen lassen? Vor dieser Frage müssen alle Einsprüche zurücktreten. Sie soll die letzten Schiefer zerreißen und die Verantwortung aller feststellen und aufräumen.

Die sieben Milliarden Mark Landwirtschaftlicher Verschuldung mit ihrer gegenüber den Wirtschaftsergebnissen völlig untragbaren Zinslast, sind ja nur der Beweis dafür, daß die große Mehrheit unserer landwirtschaftlichen Betriebe, infolge der Gestaltung der Wirtschafts- und Marktverhältnisse mit Verlust gearbeitet hat.

Die Landwirtschaft hat jährlich einen wirtschaftlichen Fehlbetrag von über einer Milliarde Mark als neue Schulden aufnehmen müssen.

Dabei ist es eine bedenkliche Erscheinung, daß oft der beste Arbeitswille und die größte Arbeitsenergie sich am wenigsten gelohnt hat. Darum konnte auch die günstige Ernte 1925 den seit der Stabilisierung immer stärker fortschreitenden Verschuldungsvorgang nicht aufhalten. Nunmehr droht die unter dem Einfluß der Witterungsverhältnisse vielfach schwer geschädigte Ernte der letzten letzten Jahre die Katastrophe auszulösen. Die entscheidende Wendung in der Lage der Landwirtschaft ist nur herbeizuführen durch eine Politik, die auf allen Gebieten planmäßig und zielbewußt auf eine Verbesserung der wirtschaftlichen Betriebsführung bestimmt werden. Ich sehe hier vor allem eine große organisatorische Aufgabe.

Das wichtigste aber bleibt

die Stärkung der handelspolitischen Stellung der Landwirtschaft. Denn der Druck einer Nahrungsmittelimporte von jährlich vier Milliarden Mark, von der wir drei Milliarden im eigenen Lande erzeugen könnten, ist kaum noch zu ertragen.

Die überflüssige Nahrungsmittelimporte bedeutet überdies eine riesenhafte Ausbeutung deutscher Arbeiter. In der Herstellung der Nahrungsmittelimporte ist nicht nur das Schicksal der Landwirtschaft, sondern auch das Schicksal der ganzen deutschen Wirtschaft beschlossen. Denn die Nahrungsmittelimporte steht im unmittelbaren Zusammenhang mit der Passivität unserer Handelsbilanz und mit der Zunahme unserer Auslandsverschuldung. In diesem großen schicksalhaften Ring sind auch die Massen der städtischen Verbraucher eingeschlossen. Es gehört wahrlich Mut dazu, sich ihr Schicksal auszumalen, wenn eines Tages bei Versteigerung der Auslandskredite die Nahrungsmittelimporte froht und wenn dann die deutsche Landwirtschaft, vorher erdrückt, am Boden liegt.

Es darf kein Schwanken mehr in der Richtung unserer Wirtschaftspolitik geben. Es geht vor allem um den deutschen Osten, es geht um Ostpreußen.

Der Osten ist verloren,

wenn seine Landwirtschaft stirbt. In mühseligen Jahren kämpfen wir auf dem Gebiete der Handelspolitik eine Reihe von Positionen durchgefochten. Aber es gilt noch viel zu tun, bis eine Agrarpolitik zur Verwirklichung kommt, welche ihre volle Entfaltung der Produktionskräfte ermöglicht. Eine Agrarpolitik, welche es der Landwirtschaft gestattet, Löhne zu bezahlen, die die Arbeiter auf dem Lande erhält und durch Schaffung neuer bodenständiger Arbeitsplätze zur dauernden Befriedigung der Arbeitslosigkeit beiträgt. Weiter gilt es, einen Schutzpunkt zu setzen unter der Art der

Verschuldungspolitik.

Neue Kredite darf die Landwirtschaft nur dann nehmen, wenn ihre unmittelbare produktive Auswirkung gesichert ist, d. h., wenn die Anwendung des Geldes die Verzinsung und Tilgung sichergestellt. Ich rechne hierzu die Meliorationskredite, zu deren laufender Verbilligung vom Reich namhafte Mittel bereitgestellt sind, und Meliorationskredite, die ebenfalls eine Zinsverbilligung erfahren.

Der Weg zu einer Gesundung unserer Handelsbilanz, der Weg aus der Verschuldung heraus, der Weg aus der dauernden Arbeitslosigkeit, der Weg zur Unabhängigkeit vom Auslande geht über die Erhaltung der deutschen Landwirtschaft. Nur eine baumstärkende Landwirtschaft führt und ebnet uns den Weg zur deutschen Freiheit.

Präsident Hepp gegen den Dawesplan.

Da es in Berlin keinen Raum mehr gab, der die Masse der Teilnehmer an der Landbundtagung zu fassen vermochte, fand gleichzeitig mit der Versammlung im Großen Schauspielhaus eine Parallelversammlung im Circus Busch statt, der lange Jahre der Treffpunkt der deutschen Landwirte war. Hier hielt der Präsident des Reichslandbundes Dr. Hepp die Hauptrede. Dr. Hepp wandte sich in seiner Rede, in der er auf die Notlage der Landwirtschaft hinwies, besonders gegen den Dawesplan. Die

Deutsche Wirtschaftspolitik. Dr. Curtius vor dem Haushaltsausschuß.

Reichswirtschaftsminister Dr. Curtius sagte im Haushaltsausschuß des Reichstages: „Die Höhe der Auslandsanleihen halte ich noch nicht für beunruhigend. Die gesamten Auslandsanleihen belaufen sich auf rund 4,5 Milliarden Mark, das ergibt, abgesehen von den Dawesanleihen, rund 6 Milliarden Mark. An Zinsen und Annuitäten sind insgesamt 400 Millionen Mark auszubringen. Darin sehe ich

keine Gefährdung unserer Währung.

Diese Kredite sind im großen und ganzen produktiv verwertet. Die Frage der eigenen Kapitalbildung muß stärker in den Vordergrund treten, aber ich schätze die eigene Kapitalbildung auf mindestens den dreifachen Betrag der Auslandsanleihen. Eine Drohselung der Auslandsanleihen über das schon eingetretene Maß würde eine bedenkliche Drohselung der Konjunktur bedeuten. Niemand wird sich den Bedenken gegen Gefahren einer passiven Handelsbilanz ganz verschließen, aber

die Passivität der Handelsbilanz bedeutet noch keine Gefährdung des Wohlstandes des Landes, ebenso wenig wie das umgekehrt der Fall ist. Entscheidend ist es, ob es uns gelingt, das aufgenommene Kapital produktiv zu verwerten, und daß wir weiter in der Lage sind, für den Abfall im Inlande und im Auslande zu sorgen. Trotz der großen Passivität unserer Handelsbilanz im Vorjahre haben wir doch zugleich unsere Ausfuhr gesteigert gerade auf dem Gebiete der Fertigwarenausfuhr. Jedenfalls haben wir das größte Interesse daran, dafür zu sorgen, daß wir auf dem Auslandsmarkt unsere Tätigkeit entfalten und sie gegenüber dem Inlandsmarkt nicht vernachlässigen. Es wurde dann hier von einer Einfuhrdrohselung gesprochen. Dabei spielt bekanntlich die Hebung der Landwirtschaft eine große Rolle. Ich unterstütze diese Kreditmaßnahmen von Staatswegen nach jeder Richtung.

Im Zusammenhang mit der Vergebungsstelle der Länder wird die Frage erörtert, ob eine Möglichkeit für eine Konjunktur-Wirtschaftspolitik vorliegt, wie wir sie im vorigen Sommer versucht haben. Gedacht war daran, für die Eisenbahn eine stärkere Zentralisierung zu erreichen, wie es bei der Reichspost schon erreicht worden ist. Wir versuchen, einen

einheitlichen Elektrizitätsplan aufzustellen und die großen Konzerne und die einzelnen Kraftzentralen zusammenzubringen. Durch den Friedensschluß zwischen den Reichs-Elektrowerken und den preussischen Werken ist ein weiterer Schritt auf diesem Wege gemacht worden. Eines der Ziele dabei muß aber eine Verbilligung des Strompreises sein. In der Frage der Ausfuhrförderung beachtliche ist, die eingeschlagenen Wege weiter zu gehen. Mein Bestreben geht dahin, Auslandskapital, oder Kapital des Inlandes geeignet zu verwerten, um eine Exportbank ins Leben zu rufen.

Ich bemühe mich auf das Stärkste, den Handelsvertrag mit Polen zustande zu bringen. Die hauptsächlichste Steigerung bei den Baupreisen, sagte der Minister weiter, sei auf dem Gebiete des Holzmarktes zu verzeichnen und hier sei es die öffentliche Hand, die ihre Monopolstellung ausgenutzt habe. Gegen sie habe er mit dem § 4 der Kartellverordnung, so meinte der Minister scherzhaft, nicht vorgehen können. Die Wohnungsbeschaffung selbst sei Sache des Arbeitsministeriums. Aber auch er halte die Heranziehung von Auslandsgeld für unbedingt notwendig.

Zur Eisenpreiserhöhung betonte der Minister, daß er in seiner Verordnung absichtlich nur von einer Gefährdung

Entwicklung unserer Wirtschaftslage hat in eindringlicher Weise den Beweis erbracht, daß die Voraussetzungen für die endgültigen im Dawesplan vorgesehenen Leistungen nicht eingetreten sind. Bei loyalstem Willen des deutschen Schuldners ist heute festzustellen, daß einmal der Dawesplan infolge Ueberhöhung der Leistungsfähigkeit der deutschen Wirtschaft fehlerhaft, vor allem aber endgültig scheitert an dem Umstand, daß das Ausland selber durch seinen Abschluß vor der deutschen Ware die Erzielung der deutschen Exportüberschüsse verhindert. Das gibt uns das Recht, die Dawesverpflichtungen als

eine Existenzfrage

der deutschen Nation aufzuheben und bei der kommenden Regelung der Dinge die Lebensbedingungen unseres Volkes als das Entscheidende zum Ausdruck zu bringen.

Der Redner sprach die Erwartung aus, daß bei Festlegung des Terms für die bevorstehenden Neuwahlen auf die Arbeitslage der Landwirtschaft Rücksicht genommen werde. Er kritisierte dann das Verhalten der preussischen Regierung in einer Reihe von Fragen der Zoll- und Handelspolitik. Zum Schluß führte er u. a. aus: „Wenn in dieser Stunde der Reichslandbund mit seinen Auffassungen und seinen Forderungen vor die deutsche Öffentlichkeit tritt, so ist er sich damit der Verantwortung, die er übernimmt, wohl bewußt. Wir gehen keiner Entscheidung aus dem Wege.“

des Allgemeinwohls, aber noch nicht von einer Schädigung gesprochen habe, wie ja auch die Kartellverordnung lediglich die Gefährdung vorliege. In diesem Zusammenhang verlas der Minister den Schlussatz eines Artikels im „Deutschen Volkswohl“, dem der Minister sich anschloß. Es heißt darin, daß für den Fall, daß eine Industrie durch ihre Kartellierung oder Syndikalisierung den freien Markt und die freie Konkurrenz ausschaltet, sie damit das Prinzip der freien kapitalistischen Wirtschaft, das sie zu verteidigen glaube, selbst untergrabe und damit den Weg für eine gemeinwirtschaftliche Regelung öffne.

Änderung in den Ergebnissen der Wahlen in Mecklenburg-Strelitz.

Wie aus dem mecklenburgischen Staatsministerium mitgeteilt wird, hat eine Nachprüfung der ersten vorläufigen Berechnung der Mandate für den neuen Mecklenburg-Strelitzer Landtag zur Aufdeckung eines Irrtums geführt. Nach dessen Beseitigung ergibt sich eine anderweitige Berechnung der Mandate. Die Deutschnationalen erhalten nicht, wie zuerst mitgeteilt, neun, sondern acht Mandate, dafür erhalten die Kommunisten statt zwei drei Mandate.

Wahlprogramm des Zentrums

Die Tagung des Parteiausschusses der Zentrumspartei, die sich einmal mit dem Gegenüberinnerhalb der Partei und sodann mit der politischen Gesamtlage zu beschäftigen hatte, hat feierlich Ueberrassungen gebracht. Wie schon die vorhergegangenen Verhandlungen der Reichstagsfraktion vermuten ließen, ist der Konflikt innerhalb der Partei beigelegt worden. Die am Schluß der Tagung angenommene Entschließung läßt aber erkennen, daß die Partei dem Gemeinwohlswort ergebliche Zugeständnisse gemacht hat.

Man kann diese Entschließung ein sozialpolitisches Programm für die nächsten Wahlen nennen. In der Einleitung der Entschließung wird ausdrücklich auf die Meinungsverschiedenheiten hingewiesen, die eine Klärung nötig gemacht hätten. „Diese Klärung“ — so heißt es weiter — „ist mit dem Ernst und dem Verantwortungsbewußtsein erfolgt, die der Augenblick erheischt, und hat klar erkennen lassen, wie unerschütterlich die innere Verbundenheit in der gemeinsamen Grundeinstellung der deutschen Zentrumspartei ist.“

Das sozialpolitische Programm nimmt in der Entschließung den weitaus größten Raum ein. Nur ganz kurz wird dann die Frage des Reichsschulgesetzes gestreift. In der Entschließung spricht der Parteiausschuß lediglich die Erwartung aus, daß sich die Reichstagsfraktion für die baldige Verabschiedung eines Reichsschulgesetzes mit aller Kraft einsetzt, das den kulturpolitischen Grundgedanken der Partei entspricht. Offenbar will das Zentrum zunächst erst noch abwarten, wie sich die weiteren Verhandlungen mit der Deutschen Volkspartei in der Frage der Simultanschule gestalten werden. Man wollte diese Verhandlungen jedenfalls nicht durch irgendwelche ultimative Forderungen erschweren.

Alles in allem kann man sagen, daß sich das Zentrum in dieser Entschließung nach keiner Richtung hin gebunden hat. Die Partei hat sich insbesondere auch nicht für die Zukunft in der Koalitionsfrage festgelegt. In der Entschließung wird vielmehr ausdrücklich darauf hingewiesen, daß sich die Partei in den verschiedensten Koalitionen um die Lösung der Zeitaufgaben bemüht habe. Auch für die Zukunft will sich das Zentrum offenbar vollkommen freie Hand lassen, seine Bundesgenossen dort zu suchen, wo es sie findet.

Aufgeklärter Kriegsverrat

Das Rätsel der Althorner Luftschiffhallen-Explosion.

Geheimnisvolle Andeutungen der Deutschen Zeitung.

Nach 10 Jahren scheint eines der furchtbaren Kriegsverbrechen seine Aufklärung zu finden. Im Jahre 1917 wurden die vier Althorner Marineluftschiffhallen, von denen aus die nach England fahrenden Zeppeline starteten, in unaufgeklärter Weise in die Luft gesprengt, wobei 40 Menschen ihr Leben lassen mußten. Veröffentlichungen über die Katastrophe wurden seinerzeit nicht zugelassen. Wie die „Deutsche Zeitung“ nunmehr aus Siedenburg erfährt, soll ein gewisser W. aus der Althorner Gegend die Marineluftschiffhallen für 2 Millionen M an die Engländer veräußert haben. W. war im Kriege in Althorn als Feldwebel stationiert und mit den dortigen Luftschiffhallen vertraut. Wie verlautet, hat er eine etwa 10 Mtr. lange Zündschnur mit Dynamitladung an ein Gasrohr, aus dem die Luftschiffe gespeist wurden, angebracht. Die als Täter in Frage kommende Person soll sich vor mehreren Jahren zwei Mittergüter gekauft haben. Nach langer Beobachtung scheint es jetzt gelungen zu sein, den Mittergüter zu entlarven. Es bleibt nur zu hoffen, diesen Verräter restlos zu überführen.



Deutschland im Disziplinargericht des Völkerbundes.

Geheimer Justizrat Bröckel, der Vertreter Deutschlands bei dem gemischten deutsch-französischen, deutsch-griechischen und deutsch-rumänischen Schiedsgerichtshof in Paris, wurde zum Mitglied des neuen „Tribunal Administration“ beim Völkerbund gewählt. Die konstituierende Sitzung des Tribunals findet am 1. Februar in Genf statt.

Dieser Gedanke kam auch in dem Bericht zum Ausdruck, den der Reichstagsminister Dr. Marx als Parteivorstand zu Beginn der Tagung erstattete. Dr. Marx entwickelte in seiner Rede ein Bild der Mitarbeit des Zentrums an dem Wiederaufbau des Reiches. Das Zentrum habe sich seit 1919 nie der Mitarbeit entzogen. Niemals habe es sich in seiner Politik von partei egoistischen Gründen leiten lassen. Die deutsche Außenpolitik werde im Reichstage jetzt von einer großen Einheitsfront getragen. Innenpolitisch stellte Dr. Marx mit besonderem Nachdruck fest, daß das Zentrum die Verfassung und die gegenwärtige Staatsform befehle. Ausdrücklich erklärte Dr. Marx, daß es absolut falsch sei, wenn man in dieser Frage Meinungsverschiedenheiten innerhalb der Zentrumspartei konstruierte.

Die Gegenfrage um den § 20.
Verhandlungen zwischen Dr. Marx und Dr. Stresemann über das Schulgesetz.

Wie man erfährt, hat in den letzten Tagen eine Besprechung zwischen dem Führer der Zentrumspartei, Reichstagsminister Dr. Marx, und dem Führer der Deutschen Volkspartei, Reichsminister des Inneren, Dr. Stresemann, über den Schulgesetzentwurf stattgefunden. Dabei hat Dr. Marx Dr. Stresemann die Auffassung seiner Partei zu den Punkten klargestellt, in denen das Zentrum noch gewisse Wünsche hat, die bisher noch nicht erfüllt wurden. Dr. Stresemann betonte, daß auch die Deutsche Volkspartei großes Interesse an dem Zustandekommen eines Reichsschulgesetzes habe, und alles tun werde, um das Gesetz zu fördern. Es sei ganz falsch, wenn behauptet werde, daß die Partei absichtlich Schwierigkeiten mache. Bei dieser Besprechung zeigte sich aber, daß die Hauptgegensätze auch weiterhin im § 20 liegen. Eine Einigung hierüber ist auch bis jetzt noch nicht gefunden worden. In den nächsten Tagen dürfte sich auch das Kabinett mit dem Schulgesetz beschäftigen. Im Reichstage nimmt man an, daß in zwischen, aber noch außer der Fühlungnahme der beiden Parteiführer, Besprechungen zwischen den Fraktionen stattfinden werden. Über die Ausichten dieser Besprechungen läßt sich im Augenblick nur feststellen, daß aus Kreisen beider Parteien immer wieder betont wird, daß sie an ihrem grundsätzlichen Standpunkt festhalten.

Wahlen in Lippe.

Am Sonntag fanden im Freistaat Lippe Gemeinderatswahlen statt. Man konnte überall eine sehr rege Wahlbeteiligung feststellen, teilweise bis zu 95 Prozent der Wahlberechtigten. Es wurden Stimmen abgegeben in der Stadt Detmold: Deutschnationale 1906, Deutsche Volkspartei 2750, Nationalsozialisten 262, Wirtschaftliche Vereinigung 545, Aufwertungspartei 680, Demokraten 788, Sozialdemokraten 2084, Kommunisten 591. Stadt Bielefeld: Bürgerliche Einheitsliste 1141, Liste Einheit 164, Beamten 258, Sozialdemokraten 702. Stadt Lage: Bürgerliche Einheitsliste 1906, Demokraten 891, Sozialdemokraten 1280, Kommunisten 170. Stadt Lemgo: Vereinigter Bürgerwählerverband 2806, Bürgerliche Mitte 1402, Sozialdemokraten 1544, Kommunisten 775. Verlinghausen: Bürgerliche Einheitsliste 821, Sozialdemokraten 1041.

Es verlangt, daß die Bürgerliche Einheitsliste mit großer Mehrheit aus dem Wahlkampf hervorgehen wird. Nach den bisher vorliegenden Ergebnissen kann durchweg mit einem Stimmenrückgang der Deutschnationalen gegen die letzten Wahlen im Jahre 1925 gerechnet werden, während die Deutsche Volkspartei eine nicht unerhebliche Zunahme aufweist.

Justizetat angenommen.

Der Reichstag nahm noch die Abstimmung über den Justizhaushalt vor. Die demokratische Entscheidung, in der die Reichsregierung ersucht wird, möglichst bald die Prüfung der Frage der Übernahme der Justizverwaltung der Länder auf das Reich vorzunehmen und dem Reichstag über das Ergebnis Bericht zu erstatten, wurde im Himmelsprung mit 172 gegen 184 Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten, Kommunisten und eines Teils der Deutschen Volkspartei unter Führung der Abgeordneten Dr. Kahl und Dr. Schulz abgelehnt. Der Antrag, daß Beschulden nicht eintragbar sein sollen, wurde dem Reichsausschuß überwiesen. Das kommunistische Mißtrauensvotum gegen den Reichsjustizminister wurde gegen die Stimmen der Sozialdemokraten, Demokraten und Kommunisten abgelehnt. Der Haushalt des Justizministeriums wurde in der Ausschussfassung angenommen.

Die Abfindung der Standesherrn.

Preussische Opposition gegen das Reich.

Der preussische Finanzminister Hoyer-Kabitzsch äußerte sich über die Differenzen, die zwischen dem preussischen Staat und den Hohenzollern noch bestehen. Neben der Frage der Rückzahlung der Steuern und Zuschüsse, über die wir kürzlich ausführlich berichteten, ist noch die Frage der Erstattung der Prozesskosten Gegenstand von Meinungsverschiedenheiten. Durch § 10 des Auseinanderlegungsgesetzes sind die Kosten für die Rechtsstreitigkeiten dem Staat aufzuerlegen worden. Das vormalsige Königshaus hat im Anschluß daran eine Prozesskostenliquidation über rund 170 000 M. eingereicht. Preußen will von dieser Forderung aber nur 100 000 Mark anerkennen. Eine andere noch bestehende Streitfrage betrifft das Hausarchiv, das laut Vertrag gemeinsam von Staat und Hohenzollernhaus verwaltet wird. Die Verwaltungskosten sind am Schluß des Rechnungsjahres von den Hohenzollern zur Hälfte zu ersetzen. Für die Benutzung des Hausarchivs beansprucht das vormalsige Königshaus eine jährliche Miete von über 20 000 Mark, die Preußen nicht zahlen will, weil davon im Vertrage nichts enthalten ist.

Ueber die Frage der Abfindung der Standesherrn schweben noch Verhandlungen. Eine Vorlage der Reichsregierung will grundsätzlich eine Aufwertung von 8 Prozent des Rentnbetrages der Renten gewähren, darüber hinaus bei Renten, die für den Verlust von Liegenschaften zugesichert worden sind, bis zu 25 Prozent und eine angemessene weitere Aufwertung in Fällen, in denen die Renten zur Erfüllung von Unterhaltspflichten oder der Erhaltung historisch wertvoller Anlagen dienen. Die entschädigungslose Entziehung der Renten steht der Entwurf der Reichsregierung nur vor, soweit die Rente ihren Ursprung in der Leibeigenschaft und ähnlichen unbilligen Einrichtungen hatte. Einer solchen Regelung kann die preussische Regierung nicht zustimmen. Sie wird in den nächsten Tagen dem Reichsrat einen Gesetzentwurf zuleiten, der sich an den Entwurf der Reichsregierung anlehnt, aber im wesentlichen in folgenden Punkten von diesem abweicht: Die entschädigungslose Entziehung soll auf Renten ausgedehnt werden, die für den Verlust landesherrlicher oder standesherrlicher Rechte zugesichert worden sind, die Erhöhung der Bewertung bis zu 25 Prozent soll auf Fälle beschränkt werden, in denen die Liegenschaften von Rentenberechtigten durch privatrechtlichen Titel erworben sind. Die Erhöhung der Aufwertung sogenannter Unterhaltsrenten soll auf solche Fälle beschränkt werden, in denen die Renten ausdrücklich zu dem Zweck der Unterhaltung der historisch wertvollen Anlagen zugesichert worden sind. Zu den beiden letzten Punkten wurde außerdem die Erhöhung der Aufwertung höchstens 15 Prozent betragen. Der Reichsrat hat nun zu entscheiden, ob er sich dem Entwurf der Reichsregierung oder den abgeänderten preussischen Entwurf zu eigen machen will. Darauf wird es Aufgabe der Reichsregierung sein, im Falle daß der preussische Entwurf angenommen wird, entweder beide Entwürfe dem Reichstag zuzuleiten oder eine Angleichung an den preussischen Entwurf vorzunehmen.

Aus dem Reich

Klapproths Helfer.

Die Strafkammer des Landgerichtes Detmold a. d. Westf. hat gegen vier Personen das Hauptverfahren eingeleitet, die beschuldigt werden, dem Gemeinderat Erich Klapproth wissentlich Beistand geleistet zu haben, um ihn seiner Strafe zu entziehen. Einer von ihnen, der Ingenieur Paul Hildebrandt, wird beschuldigt, die Begünstigung in gewinnfälliger Absicht vorgenommen zu haben. Außer Hildebrandt sind in die Anklage verwickelt: der Geschäftsführer Werner Kieferstein und der Rittergutsbesitzer Wilhelm v. Dypen. Es handelt sich um die Prozesse, die seinerzeit zur Ermordung Gröschkes führten.

20 Parteien in Hamburg!

Die Neuwahlen zur Hamburger Bürgerschaft bringen nach den jetzt vorliegenden Meldungen 20 Parteien an die Wahlurne. Damit hat Hamburg auch den Danziger Rekord von 19 Mandatslisten geschlagen. Bemerkenswert ist, daß zwei sozialdemokratische und auch zwei kommunistische Parteien aufmarschieren werden.

Auslandsnachrichten

Keine deutschen Kriegsgefangenen mehr in der Sowjetunion.

Wie der Telegraphenagentur der Sowjetunion von zuständigen Stellen mitgeteilt wird, sind die Erklärungen des ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen Stappelt, daß sich in Kasse noch etwa 150 deutsche Kriegsgefangene befänden, von

Anfang bis Ende erfinden. Weder in Sibirien noch sonst überhaupt in der Sowjetunion gibt es noch deutsche Kriegsgefangene. Was einzelne ehemalige Kriegsgefangene anlangt, die sich, wie es auch in mehreren anderen Ländern der Fall war, in der Sowjetunion niederzulassen wünschten, so können solche Personen natürlich keinesfalls als Kriegsgefangene betrachtet werden.

Feldmarschall Haig.

Wie bereits kurz gemeldet, ist der aus dem Weltkrieg bekannte englische Feldmarschall Earl Haig im 67. Lebensjahre gestorben. Vor dem Kriege nahm er am Sudanfeldzuge teil und diente in der indischen Armee. Zu Beginn des Weltkrieges kam er als Führer des 1. englischen Armeekorps mit dem Expeditionskorps nach Frankreich. Später übernahm er das Kommando der 1. Armee. Nach Frankreichs Rücktritt vom Oberkommando im Dezember 1918 trat Haig an die Spitze der englischen Armee. Feldmarschall wurde er 1917. Haig hat die oberste Führung auf englischer Seite bis zum Abschluß des Waffenstillstandes beibehalten. Dann nahm er seinen Abschied. Seine Feldlagerinschriften hat er in einem wenig beachtenswerten Buche: „England an der Westfront“ niedergelegt.

Neue Kämpfe in Mittelchina.

Der chinesische General Fungshang, der den Oberbefehl im Hanan führt, berichtet, seine Armee habe vier Armeen der Provinz Hunan in die Flucht geschlagen, am 25. Januar die Stadt Changsha eingenommen und 15 000 Geiseln gefangen genommen. Außerdem habe sie 12 000 Gewehre, 20 Geschütze und 50 Maschinengewehre erbeutet.

Westfalen u. Rheinland

Aus dem Industriegebiet

Hagen, 1. Febr. (Der Fremdenlegation.) Ein junger Mann aus Hohenlimburg, der vor zwei Jahren wegen Arbeitsmangel fort, seitdem traf auch keine Nachricht mehr von ihm ein und er galt als verschollen. Dieser Tage erhielt die Mutter in Hohenlimburg aus Marokko die Nachricht, daß ihr Sohn sich dort in der französischen Fremdenlegation befindet. Wahrscheinlich ist er bald nach seinem Fortgang aus Hohenlimburg Werberr der Fremdenlegation in die Hände gefallen.

Bochum, 1. Febr. (Bestgenommene Ausbrecher.) In diese ist es gelungen, wieder einen Ausbrecher aus dem Bochumer Gefängnis festzunehmen. Es handelt sich um einen gewissen Gustav Kallenbach und seinen Bruder Alwin. Ersterer entwich aus der Strafanstalt in Bochum, letzterer aus einer Haftanstalt. Sie wurden jetzt beide dem Amtsgerichtsgefängnis in Neuhäus bei Cuxhaven zugeführt. Gustav Kallenbach hatte noch ein Jahr Gefängnis vor sich.

Bochum, 1. Febr. (Den eigenen Schwager erstochen.) Vor dem Schwurgericht hatte sich der Bergmann Heinrich Pankewitz aus Reddinghausen wegen Totschlages zu verantworten. Er hat am 1. August 1927 den Bergmann Wilhelm Schlenz, den Bruder seiner Ehefrau mit einem langen Schürmermesser nach vorausgegangenem Streit einen Stich in das Herz versetzt, der den alsbaldigen Tod des Verlebten zur Folge hatte. Der Staatsanwalt hat 2½ Jahre Gefängnis wegen Totschlages beantragt. Das Gericht erkannte wegen Körperverletzung mit Todeserfolg unter Zuhilfenahme mildernder Umstände auf zwei Jahre sechs Monate Gefängnis.

Der evangelische Provinzial-Elternbund Westfalen für das Reichsschulgesetz.

Berne, 1. Febr. Als Auftakt zur Reichserziehungswoche versammelten sich Sonnabend und Sonntag die Vertreter des Provinzial-Elternbundes Westfalen zu ihrer Jahrestagung, die ganz unter dem Einfluß des gegenwärtigen Kampfes um das Reichsschulgesetz stand. Beschränkten sich die Beratungen während der Tagung auf die Elternvertreter, so wandte sich eine Volksversammlung an die Eltern selbst. Professor Sidmann, der Vizepräsident des sächsischen Landtages und Mitglied der Deutschen Volkspartei, hielt einen Vortrag über die Befreiung der Eltern von der Verantwortung für den Religionsunterricht der Schulen mit ihren eigenen Grundgedanken zu überzeugen, entwirft der Reichsversammlung und ist eine innere Notwendigkeit. Wir begrüßen aber die erneut gegebene Versicherung des preussischen Kirchenrats, daß für die praktische Ausführung dieses Rechtes nur Schulmänner in Frage kommen. Ferner begrüßen es die evangelischen Eltern, daß die erste Lesung des Reichsschulgesetzes entgegen allen gegenteiligen Voraussagen zu Ende geführt werden konnten. Sie erwarten von den Parteien des Reichstages, daß die letzten Schwierigkeiten zum Besten der ruhigen Arbeit und Entwicklung der deutschen Schule überwunden werden und das Reichsschulgesetz ohne Verzögerung zur Verabschiedung gebracht wird.

Wanne-Eickel, 1. Febr. (Aufhebung einer verbotenen Schnapsfabrik.) Bei dem Fuhrmann einer Gelsenkirchener Brauereihandlung wurde in seiner Wohnung in Wanne-Eickel ein großes Schnapslager entdeckt. Er hatte allerlei Sorten Spirit und Branntwein bei der Brauerei gekocht und zu Hause „verkauft“. Sein Geschäft ging so blühend, daß er nicht einmal seine Kunden nennen konnte. Die Polizei mußte das Lager mit einem Fuhrwerk fortbringen, wobei festgestellt wurde, daß er seine gesamten Waren gekocht hatte. Der Fuhrmann wurde festgenommen.

111 000 Mark unterschlagen.

Ein Bohnbuchhalter rechnet monatlich 3000 Mark in die Tasche.

Düsseldorf, 1. Febr. Schon vor dem Kriege war der Bohnbuchhalter Josef Böllner bei einem hiesigen Werke tätig. Als Kriegsinvalide schrieb er auf seinen Posten zurück. Fünf Jahre lang versah er seinen Dienst einwandfrei. Im Jahre 1924 entdeckte er, wie ihm Unterschlagungen möglich seien. Die Bohnzählungen, die er vor den Wogenzahlungen einreichte, wurden ihm ohne Prüfung ausgehändigt. Den jedesmaligen Ueberschuß behielt Böllner. Der maßgebende Kassierer ließ die Sache über zwei Jahre so hingehen und die Oberleitung hatte keinerlei Veranlassung, eine Nachprüfung vorzunehmen, da sie annahm, daß ein vor wenigen Jahren vorgangener Kontrollsystem funktionierte. Jeden Monat steckte Böllner durchschnittlich 3000 M. in die eigene Tasche. Auf 111 000 M. war die Höhe der unterschlagenen Summen angewachsen, als Böllner im Oktober 1927 verhaftet wurde, kurz darauf auch seine Frau, die inzwischen mehrere auf falschen Namen lautende Sparbüchsen über insgesamt 32 000 M. beiseite geschafft hatte. Ein weiteres Sparbüchsen über 22 000 M. konnte nicht gefunden werden. Böllner hatte beträchtliche Summen auf Namen vertriebt. Als er mit seiner Frau dem Schöffengericht vorgeführt wurde, gab er alles zu und bejauferte, kein Geld mehr zu haben. Seine Frau bestritt, von den Unterschlagungen Kenntnis zu haben. Böllner wurde zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis verurteilt, die Frau zu vier Monaten Gefängnis, deren Verbüßung ausgesetzt wurde. Wo der Rest des Geldes geblieben ist, blieb unaufgeklärt.

Münster, Minden u. Sauerland

Vielefeld, 1. Febr. (Einen gesegneten Appetit.) Eine eigenartige Beiste schloß hier ein junger Mann ab, der sich in einem Lokal in der Kreuzstraße in fröhlicher Gesellschaft befand. Er wollte sich verabschieden, binnen einer Stunde 50 Harzer Käse und 10 Butterbrote zu vertilgen. Gesagt, getan. Der Retordeffler setzte sich hin und begann vor den Augen seiner verbüßten Zuschauer einen Harzer Käse mit Butterbrot nach dem anderen zu verzehren. Er gab sich weidlich Mühe, die Aufgabe zu lösen, mußte aber schließlich doch, nachdem er tatsächlich 42 Harzer Käse und 10 Butterbrote verzehrt hatte, aufgeben. Doch kann man ihnen immerhin wohl den Rekord im Essen von Harzer-Käse zusprechen. Offenbar hat sich der Magen nicht dagegen gewehrt. Trotzdem sollten solche Versuche nicht zur Nachahmung verleiten; denn schon mancher hat eine derartige Wette mit dem Leben büßen müssen.

Güterlosh, 1. Febr. (In einen Vottich geküßt.) In einen mit totem Kaiser gefüllten Senfbottich geküßt ist der in der Sperholz- und Fumierfabrik von Hagenbühl beschäftigte 19 Jahre alte Arbeiter Werner Hülsmann. Da es bereits nach Feierabend war, wurden seine Lüster nicht sofort geküßt und man fand ihn erst später auf. Mit schweren Brandwunden wurde der Unglückliche ins Krankenhaus eingeliefert, wo er in bedenklichem Zustande darniederliegt.

Siegen, 1. Febr. (Eine Fabrik eingestürzt.) In Siegen-Marienberg brach in den Werksanlagen des Sägereiswerks Gebr. Schüppener ein Brand aus, der schnell das ganze Werk zerstörte. Alle Feuerwehren der Umgebung waren trotz vereinten Schaffens nicht mächtig, das Feuer Herr zu werden. Die Entstehungsursache ist nicht bekannt.

Von Rhein und Mosel

Wesel, 1. Febr. (Keine Eisenbahnkolonie.) Hier bestand der Plan, auf dem Gelände eines niedergelegten Forts eine Kolonie aus umgebauten Eisenbahnwagen herzustellen. Die zur Prüfung nach Hannover entsandte Kommission sprach sich auf Grund der dort gesammelten Erfahrung gegen diesen Plan aus, worauf die Stadtverordnetenversammlung beschloß, keine Kolonie anzulegen. Die bisher gekauften Wagen (6 Stück) sollen an anderen Stellen einzeln aufgestellt werden. Weitere Wagen wird man nicht anschaffen.

Wesel, 1. Febr. (Endlich ein Güterbahnhof.) Der große Truppenübungsplatz Friedr. Wilhelm wird von einer Siedlungsgesellschaft vollkommen bebaut. Außerdem sind in dem früheren Lager Tausende von Flüchtlingen untergebracht. Die Einwohnerzahl hat sich dadurch sehr vergrößert und der Verkehr bedeutend zugenommen, weshalb man immer auf die Anlage eines Güterbahnhofs gedrängt hat, da bisher alle Güter vom Güterbahnhof Wesel, der ungefähr eine Stunde entfernt ist, abgeholt werden mußten. Jetzt sind die Verhandlungen soweit gediehen, daß in nächster Zeit Friedr. Wilhelm neben seinem neuen Personenbahnhof auch einen Güterbahnhof erhält.

Mannheim, 1. Febr. (Dr. Heinrich Oberbürgermeister von Mannheim.) Zum Nachfolger des aus dem Amte scheidenden Oberbürgermeisters Dr. Kuter ist mit 64 von 104 gültigen Stimmen der hiesige Oberbürgermeister von Kiel, Dr. Heinrich, zum Oberbürgermeister gewählt worden. Der Kandidat der Deutschen Volkspartei, Oberbürgermeister Dr. Finkbeiner, erhielt 27, der kommunistische Kandidat 13 Stimmen.

Frankfurt/Main, 1. Febr. (Nach Amerika geschickt.) Der ehemalige Verwaltungsdirektor der Frankfurter Stadtischen Bühnen, Max Müller, gegen den, wie vor kurzem gemeldet, im Zusammenhang mit finanziellen Verfehlungen ein Strafverfahren eingeleitet ist, ist nach Amerika abgereist. Ebenso befindet sich der ehemalige Direktor der Arbeitszentrale, gegen den ebenfalls ein Strafverfahren schwebt, seit längerer Zeit in Buenos Aires.

Raubüberfall auf einen Postomnibus.

Ein ganz gerissener Junge.

A black and white line drawing of a man's face and upper torso. He is wearing a flat cap and a bow tie. The drawing is a caricature, with exaggerated features like a large nose and a prominent chin. He is looking slightly to the left.

**Zur Ankunft des Königs von Afghanistan
in Paris.
König Amanullah,
(„Deuvre“).**

Skizze von Hildegard Trentler, Weinböhla.

Ruth war lustig trällernd in des Doktors Zimmer geeilt, hatte frisches Wasser geholt und mit flinken Händen alles lieb und wohlthätig geordnet. Da plötzlich hielt sie ererbend inne. Dr. Schwarz, der Zimmerherr, war eingetreten und wuschste dem jungen Mädchen freundlich einen „guten Abend“. Ruth erwiderte seinen Gruß und wollte schnell an ihm vorbei. Doch er hielt

Verbrecher plündern Sportler.

Der Fußball im Reiche

Süddeutschland.
Sp. Bgg. Fürth erleidet den
1. Punktverlust

Der 1. H. Nürnberg geschlagen! Die Spiele der Bezirksweiser zur Ermittlung des Verbands-Meisters nahmen wieder großes Interesse in Ansbach, da noch niemals wegs abzuheben, vor sich den stolzen Titel des süddeutschen Fußballmeisters sichern wird. Einer der aussichtsreichsten Annährer, die Sp. N. Schütz, wollte in Worms und konnte hier gegen Bormatia nur ein 0:0 erreichen, womit d. Gleichläufer vom Ronhof ihren 1. Verlustpunkt buchen müssen. Die Stuttgarter Kickers wollten beim F. V. Saarbrücken und konnten dort mit 5:2 2 wertvolle Punkte einheimsen. Mit gleichem Ergebnis blieben der Tabellenschlüßer VfB. München in Mannheim gegen Halbfloh 0:8 heisch. In der Runde der Zweiten und Dritten kommt die überausdege Nachrich von der 2. Niederlage des 1. F. C. Nürnberg, die dieser VfB. München von Bader München bezog. Der dieser Niederlage dürfte aber wohl kaum daz.

Durch Röntgenstrahlen getötet.

Aus dem Westdeutschen Spielverhande

Deutschland stellt die stärkste Vertretung für
Amsterdam.

Rugball	22	Active,
Hoden	22	Active,
Leichtathletik	85	Active,
Schwerathletik	17	Active,
Fechten	14	Active,
Kämpfampf	5	Active,
Radsfahren	12	Active,
Schwimmen	40	Active,
Segeln	14	Active,
Rudern	27	Active,
Boksen	12	Active,
Pferdesport	12	Active,
Hierzu gesellen sich noch		die Begleiter
Masseure, sowie 2 Mediziner.		

Leichtathletik

Der Deutsche Reichs-Ausschuß für Leibesübun-
gen ergänzt sich.

Durch den Tod des bisherigen 1. Schrift-
führers Dr. Martin war eine Ergänzung des
Deutschen Reichs-Ausschusses für Leibesübun-

Boren.

Dorimunder Amateurboxer von belgischer Elite 2:9 geschlagen.

Im Fliegengewicht trat Gauger-Belgien gegen Schmitt II (Tontonia) an. Der Belgier konnte den Kampf für sich entscheiden. Auch im Federgewicht, blieb der Belgier siegreich. — Das Treffen zwischen Trippé (Worpsport 1920) und Godet-Belgien im Leichtgewicht sah Trippé-Dortmund als Punktflieger. — Im Weltergewicht wurde der Dortmunder Markez (Tontonia) Punktflieger. — Im Schlusskampf blieb der Mittelgewichtler. Altmüller, Tölke (Worussia) auf den blühenden Zweigen Roben. Der Dortmunder hatte gegen den belgischen Meister nicht die geringste Chance und mußte sich hoch nach Punkten geschlagen bekennen. — Gesamtergebnis 3:2 für die belgische Mannschaft.

Radineri

Frankestein und de Marzini siegen in
Münster.

Die Halle „Mütterland“ war zum vier-
Stunden-Mannschafrennen wiederum ausver-
kauft. Ueberwachende Sieger wurden Franzen
Stein—de Margini vor Rauch—Bürigen. Mit-
Monton belegten den dritten Platz, Carpus.
Fontene führten in der zweiten bezw. dritte
Stunde schwer, jedoch sie ins Krankenhaus über-
geführt werden mußten. Mori gab das Rennen
auf. Bagard fuhr als Gratzmann weiter. Dr.
Groot paarte sich mit Sille. Die beiden erste
Stunden verliefen ziemlich eintönig. In der
beiden letzten Stunden löste eine Jagd die an-
dere ab.

Kurze Sport-Rundschau.

Sparta Köln gewann den Schwimmclub
 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838.

Im Internationalen Eishockeyspiel im Berliner Sportpalast siegte die Deutsche Olympiamannschaft über den Pariser Canadiens mit 5:0.

Die Wiesbadener Automobilwoche.

deren Durchführung der Wiesbadener Automobilklub (Kartell) und der A. D. A. C. Mitbestehen, mit Unterstützung der Stadt Wiesbaden, befohlen findet vom 12. bis 16. Mai statt. Der Veranstaltung, mit der die Veranlagung laßt „Gute Nacht“ und die Gleichzeitigkeit Prüfung „Kund um den Nerober“ verbunden sind, sind nur Kraftwagen zugelassen. Die Teilnehmer werden sich selbst um die Kosten der Fahrt kümmern. Im Falle der Internationalen Wettbewerbs der Fahrer, eines anerkannten Nationalen Automobil-Klubs ist berechtigt, an dieser Wettbewerb teilzunehmen.

Rein Klausen-Stennen 1928?

Die Sektion Zürich des Automobilklubs der Schweiz hat in ihrer Generalversammlung beschlossen die Organisation des bekannten internationalen Automobil- und Motorradrennens zum Klauenpass für 1928 nicht zu übernehmen und sich erst im nächsten Jahre wieder zur Verfügung zu stellen. In Anbetracht dieses Beschlusses wird man mit der Möglichkeit ein Ausfalls des Klauen-Rennens rechnen müssen, denn es ist sehr fraglich, ob eine andere Sektion des Automobil-Klubs der Schweiz, oder die Sportkommission selbst das Rennen organisieren wird.

Zubelnd tollten die Masken in dem Hall
erfüllten Saal. Wie die Geigen lodten! A

Strahlend auf einen andern Mann gerichtet.
Dann sagte er sich, riß dem Gretchen die Per-

Millionen. Diese Zahlen sind, mit entsprechenden amerikanischen verglichen, recht gering.



Moden = Mundichau
für Herren.

৓৓৓ স্বেরেনংগিংগেং.

alle diesen Menschen den Stoffen waren verloren
da fielen die Ringenden an Boden: kuschend
mälzten sie sich auf den harten Steinen, und
seiner adrehte auf die Sprengkapfeln. Langsam
gekauert Strobel die Dörchgang und arbeitete
sich unter Feuers hervor. Doch der Hölz war
tristförmig vor Wit und packte die klebte des
Gegners. Der Edeleinsmeister machte sich fühl-
bar frei und presste den Angreifer nieder. Da
sah die lüdnende Hand des Hölz einen schwären
Schlegel, den die Arbeiter herauf hatten, um
kleine Föhrer ins Göltein zu schlagen: Angst
sagte ihm mit milderer Anprengung und hieß
sich in seinem Fehnd über den linken Arm. Stro-
bel ließ vor Schmerz aufsteigend den Gegner
frei. Der Hölz prang auf und stieg mit dem
Hammer nach dem Kopf des Verbundenen. Mit
der freien Rechten fing Strobel den Arm des
Gegners auf, und der schwere Schlegel jante
durch die Luft auf die Sprengkapfeln. Einseuf-
buckten sich die Arbeiter im Kopfsitz annehmen

alte haben Menschen im Stollen waren verloren zu sein. Da fielen die Ringenben an Boden: kerschend und rollten ihre sich auf der harten Steinen, und keiner achtete auf die Sprengkapseln. Langsam gewandt stolzte die Oberhand und arbeitete sich unter Vrost hervor. Doch der Pole war nicht unfruchtbar und brachte die siegle des Feuers. Der Schießmeister machte sich flüchtend frei und presste den Angreifer nieder. Da fand die lüchende Hand des Polen einen löcheren Schießgel, den die Arbeiter vernachlässigten, um kleine Säuger ins Gestein zu schlagen. Vögel kostete ihn mit mühsamer Anstrengung und blieb vor seinem Feind über den linken Arm. Ertränkt ließ vor Eimers angreifend den Gegner frei. Der Pole sprang auf und kämpfte mit dem Hammer nach dem Kopf des Verwundenen. Mit der rechten Hand fing Strobel den Arm des Gegners auf, und der schwere Schießgel rannte durch die Luft auf die Sprengkapseln. Einseitig wurden sich die Arbeiter um Kopf und Arme.

... an der Vertheilung des Pöbels hatte man Genesni bald nach der Pause vermehrt. Ein Gas-nerad legte dem Hüner, daß Genesni hinunter-gekommen sei nach der Stelle, wo der Vertheilungs-Apparat des Pöbels vertheilt wurde. Vergerlich über das Behlen des Gefährten, der ihm oft und oft an die Stelle gehen hatte, ging der Hüner dorthin. Da erblühte er die beiden Hüner-gegend; er sah, wie der Pöbel den Schlegel-gegend; und sah das schmale Gefäß in den-Strichhose liegen. Er schlug das Gefäß nach dem letzten Augenblick auf; anfangen; am Ende er mit den Stiel — aber es zeigte sich, daß nur ein einziger Schlegel aus seiner Hand auf-gekommen — neben die Kapelle hatte der Schlegel auf den Boden.

Der Pöbel führte sich von neuem auf den vermurdeten Strobel. Da traf ihn mit aller Gewalt die schwere Gerüstlampe des Säuers auf den Kopf. Er sackte zusammen und blieb betäubt liegen.

Die *Wurzeln* sind zu zerhacken, in einem kochenden Wasser zu kochen, und länglichen Zupferstücken gefeilt. Sie sind zu zerhacken, so sie sowohl weich, hart als und sehr gepulvert werden können. Die weichen Wurzeln sind mit einfachen Wermel- und Salzwurzeln, mit einfacher- oder Umlangsamgittern zu verbinden, wie heissen Kranen zu haben, so daß sie sich in dieser Hinsicht nicht von den bunten Dorschenden unterscheiden. Eine Anwendung sind das weisse Mineralien, an denen ein Bind- und Vordruck mit dem Stoff des Hutes besteht, und wodurch diese zu erhaltende Ornatur einseitig und gefällig wirkt.

Die Lichtfrage unterer Glieder.

[illegible]

Die gute alte Stigisphäre kennt niemand mehr, niemoß sie vor hundert Jahren noch e i n e m Gehen als Eukurmerisch unentbehrlich v o r h a n d e n war. Das hind i s t a u f a n n e m e r. Die Stigisphären, die man damals so kannte, hatten die unerfreuliche Eigenschaft, daß ihr Licht gar zu rasch brennen immer dunkler wurde und schließlich in ein undurchsichtiges Gesclad ausgetrctete. Der Docht verbrachte nämlich inmitten der Flamme und stießte da häufiglich einen der e i n z e l n e n Stigisphären aus. Der Docht mußte d a n n b e s t i m m t e n Stigisphäre entfernt werden mußte, damit das Licht weiterbrennen konnte. Wie langsam man das geschehen ließ, sagt man noch Oeseife in einem Besagen: "Sehst du nicht, was sie selber erfinden branten", als die Lichter alle guten brennen". In diesen ersten ertheile Oeseife das nicht mehr, denn die erste Erfindung gelang erst im Jahre 1894, als ein glambacres Stigisphären mit gelochtem

in orangefarbenes Zigarettenum mit weißem
und rothbraunem Geranienum oder ebenmäßig
Bierbaum. Das Geran-Zigarettenum für feilliche
Beseignungen dazugeben, befeuert einmaler aus
einer weißer Waagelebe oder feilbügeln Schenke ohne
bedenkliche Verwundung. Eine besondere Verbindung
ist es das reinweiß Zigarettenum mit Johannis,
für frohbildenden Wohlthun. Es wird als ausge-
zeichneten andern Bohlbaum, Es wird als ausge-
zeichnetes Sportzigarettenum angeboten und ge-
kauft und sich mit kleinen, Johannis gefüllten
Kugeln aus und dabei elegant aus.
Weniger beliebt ein Sportzigarettenum mit nur
einer Johannis gebildeten Kiste, in deren Mitte
das Sportzigarettenum in weiß als belebter
Schmuck eingebracht ist. Für dann immer es
eine Bereicherung zu haben, wenn der be-
treffende Sportklub das kleine Sportzigarettenum,
Johannis gefüllt, auch an seinen weißen Pullover
der Spieler, wie an seinen weißen Pullover
noch darüber an anderer Stelle.

4. Fortsetzung.

„Sie sind entschlossen, Baronesse“, fragte er, „daß die Stimme Andreas' halt fort, „zu uns an den Hof zu kommen?“

„Gut, sehr sehr lieblich zu mir.“

„Wenn Sie die Gnade haben wollen, mir zu verkünden, so will ich mich bemühen, dieses Vertrauens würdig zu zeigen. Jedenfalls möchte ich mich erst nach Beendigung des kaiserthümlichen hier in St. Martin bestimmen lassen.“

(Zadobrud' verboten.)

Stimmt geduldigster Bedürfnis nicht bebingungs-
los zukünftig — so wollen wir hier den Wunsch
hast in St. Moritz meistens dazu benutzen, uns
gegenseitig werden um gewiß beim Sport öfters
begegnen, und ich hoffe zukünftig, daß Sie
mitkommen, wie heute morgen, auf Streifen
Gallen, mitnehmen, wenn meine, Mannigfaltig-
die noch immer nicht vollständig ist, freile.
—Schoß hat nur auf befehlen— entnommen

Die Erbringsel'n ringelte die Stirn.
 "Sie wollen all Bedenk't? Was Sie da
 von 'Betrannen und Grabe' sagen, das
 ist Redensarten, Maronelle. Ich kenne Sie
 anders. Ich weiß, daß Sie das D'ez auf den
 höchsten Fleck hoben und Jüver Mund wohl zu
 gebrauchen wissen. Mund und D'ez sind Dinge,
 e man bei Noe zwar wenig schätz, liebtes
 und, dem das D'ez ist oft völlig überflüssig.
 Und, wenn Sie Mund haben wir oft nicht am Leben,
 aber zum Schweigen. Aber ich habe mir
 schon immer bewußt, daß Sie ein Mann sind."

Sutta. Aber die Gebärtgesin fühlte ganz, denn
 lich Suttas Vöthertreiben aus diesen Worten.
 „Sie brauchen nicht zu befürchten, Baroneisse, daß
 Sie in Ihrem Sportbeteiligten beethräfti-
 tigen will, wenn ich heute nicht, wenn ich einmal
 mit der harmlosen Jugend theilhaben kann und
 dem süßlichen Zreiben, das mit dachlein ja leibder-
 gar nicht zugänglich ist.
 Sie glauben gar nicht, Baroneisse“, fuhr
 die stolze Frau wärmer fort, „wie ich mich all-
 fährlich auf die paar Wogen der Freiheit hien-“

„Küß! und hol's! haben die blauen Mädchen
gen der fürstlichen Frau in das blaße Gesicht
über das legt eine verdorrte Blut himmelstern
Küß! und hol's! haben die blauen Mädchen
gen der fürstlichen Frau in das blaße Gesicht
über das legt eine verdorrte Blut himmelstern

„Sie ist unglücklich, sie leidet“, empfand

[illegible]

Die Gebärfrau hat das Suttas Gebären aus
ihren mittelbeinigen Mienen, und ein fast
hörmäßiges Gäheln älterte um ihren bißgroßen
Wund.

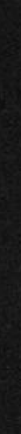
„Ich bin mit ganz demselben Bogen-
balle die fürstliche Frau.“ „So bist überzeugt,
es werden mir frei und offen antworten, wenn
Sie fragen.“

„Guttes Vorgesetztes zum Beibringen.
Was wollte die Gräfinzellein von ihr?
Sich in diesen großen, tiefgrauen Augen
für taufend unheimliche Gedanken? War es
ihre Absicht, sich ohne zwingende Notwen-
digkeit von einer Frau abhängig zu machen, von
der sie die Befriedigung hatte, daß ein
bestimmter Grund für die Veranlassung, sie
zu nähern zu stehen?“

„Der Herr, der Sie nicht antwortet, antwortet auf:
„Und sonst selbst Sie nichts an den Grafen?“
Bieder der erlauchte, hübsche Welt aus Sutto-
gen, der die fürstliche Frau selbst verwirrt
„Verzeihen Sie, Baronesse, ich habe wohl
schon zu viel gesagt“, fuhr die Gräfinzellein et-
was ungeschicklich, Sutto's heftige Hand in
ihre nehmend. „Verzeihen Sie es, ich nehme
die Versicherung, daß ich sehr glücklich sein werde,
wenn Sie zu uns an den Hof kommen.“
Sie aber, wie sie, zu meinem Leidwesen hörte,
sag gar nicht viel, es schien, daß es
übrigens das erste mal, daß man meinen

der nicht mehr anzu. „Wen ich meine.“
 „Leben. Geheiratet aber bin ich sehr glücklich, Sie,
 liebe Baronelle hier getrunken zu haben, und
 ich hoffe, Sie und Ihre Ewortsreunde werden
 morgen an unserem Ertijung nach Maloja
 teilnehmen. Robonts soll noch heute alles ber-
 anlagen. Wir haben sehr gute Pferde und
 prächtige Wägen.“

„Gute verbeinge sich schneidend.“
 Die Ertungin erhob sich fies und auf-
 atmend. In demselben Augenblick trat die Ober-
 hofmeisterin mit der Geseiran von Altengauzen
 wieder in den Salon.



Schriftleitung: Helmer Schultze, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, W. m. E. S. R.
Neben Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Schriftleitung: Helmer Schultze, Kamen; Verlag und Rotationsdruck: Kamener Zeitung, W. m. E. S. R.
Neben Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Erreger des Milgdrüsenes ist der Milgdrüsenbrennblaspilz, der aufsteigend des Erregerorgans wegen zu langen Geben ausreißt, als deren Fortschritt die Eosinen und weiter wieder für die Mastzellen charakteristisch. Kommen nun hier Eosinen in dieser Größe A. B. durch vergründete Milgdrüsenbrennblasen, so breiten sie noch lange Jahre vorwärts. Nichts Ende selbst allerdings ist nicht hier, sondern die Erreger wandern entweder von Mägen und Darmkanal, von den nachfolgenden Fortschreitungen, von der Sauge oder von der äußeren Haut aus. Der Darmkanal erweist sich höher, doch Gitter oder Schindelpilz, das mit Eosinen verunreinigt ist, aufsteigend mit. Auch Mastzellen und Säugethiere, die von Froschen milgdrüsenförmig Eingeommen und nicht gefressen wurden, können eine Infektion hervorufen.

Die Milgdrüseninfektion, also der Säugethiere, werden durch äußere Beziehungen, die mit Milgdrüsenbrennblasen in Verbindung gekommen sind, ferner durch den Eß der Säuge- und Schweinefleisch, die vorher auf einen Milgdrüsenbrennblasen gestiegen und Blut geflossen hat, angestrichen.

(Zwei 2. Mobilisierungen.

[illegible]

Abbott, J. 284 (Emeryville).

[illegible]

— 28 —

Es wurden erkrankte Jellen davon, und zwar
leichte an poperantere Mithenbräune, die sich
durch stark Windbildung im Schloß, Weizen,
Siedel, Seidling und Mithenbräune und
weiter in Mithen der Spat anlegen.

Bei Seid und Bage beobachtet man die
Seidre man anderen auch die Mithen, die
auch besteht, weil die Tiere meistens niedri-
geren, kleineren, fächerförmigen und in
wenigen Mithen vorkommen. Et fiele man
Seidre, die alsdann vorher noch fiele gefund
erkrankten, fielebungen ist im Seidre auf-
zu gleicher Seidre, wenn auch nicht immer in
Seidre, besteht der Mithenbräune bei Jellen.
Die Mithenbräune gefiele bei Jellen, ebenso
wie bei Seidre, durch Mithenbräune von Seidre
der Seidre, welches Mithenbräune empfand.

auf, aber das laßt sich nicht ändern. Nur das ist zu bedauern, daß die Stelle nicht vollkommen der Sache entspricht. Sie hat die Zeit sehr eingeengt und mußte man die Dichtung noch vollständig, da keine Zeit mehr war, zu schreiben, so hätte man sich gezwungen gesehen, die Dichtung zu kürzen. Aber das ist nicht zu ändern. Die Dichtung ist, wie sie ist, und man muß sie so annehmen, wie sie ist.

Bonnie Rieffner

[illegible]

Die Tiere zum

[illegible]

...auf dem

Erstere werden meistens durch die in der Probennahme angestrichelte Stelle auch in der Probennahme mitbestimmt. Die zweite Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht. Die dritte Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht. Die vierte Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht. Die fünfte Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht. Die sechste Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht. Die siebte Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht. Die achte Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht. Die neunte Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht. Die zehnte Methode ist die Stichprobenziehung. Hier wird ein Teil der Stichprobe in angestrichelter Weise entnommen, und dieser Teil wird in angestrichelter Weise untersucht.

hinan. 9700 100

eine feine, dünne Kruste und gleich noch
 Suppe durch. Einnache kräftig und gleich noch
 isenhaltig sein in seine Gefäße oder 25
 und gibt sie in die Suppe, eben ein 30
 von 30 g. So die Gerichte gleich man
 Espeil zogen und gleich die kochende helle
 brühen. Weinbrühe reißt man in Butter
 gebrauchte Einnachweise. — 35
 man auch in möglich heißen Wein trocknen
 in Öfen aufbewahren, um sie dann
 Bedarf berechnen zu können.

Gedörrte Rhingunge mit Champignons
 Die Rhingunge läßt man einige Stunden
 vorher auslegen und kocht sie noch
 man sie in dicke Scheiben geschnitten
 garniert man sie, d. h. man garnirt sie 5
 in 10 g., dann in gelblichem Öl und
 legt in Gemmebrühe. Die Scheiben ne-
 ben dicken goldgelb gebraten und mit
 in weißen Champignons garnirt.

2.

1928. 30. Заб.

[illegible][illegible]